



II. Hybernská ul. 7.

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076. HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 11. Feber 1934

Nr. 35

Letzte Vorbereitungen der Putschisten:

Proskriptionslisten fertig

Wiener Bezirksführer des Schutzbundes verhaftet

Dollfuss zögert noch...

Wien, 10. Feber. (Eigenbericht.) In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, wird auf das bestimmteste erklärt, daß im gestrigen Ministerrat bereits entscheidende Beschlüsse gefaßt worden sind, die sich auf die Einführung eines diktatorischen Regimes in den Bundesländern mit Einschluß Wiens und auf das Schicksal der sozialdemokratischen Partei beziehen.

Es kam dabei im Kabinettsrat zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Dollfuß, der die Erhebung der Arbeiterschaft befürchtet, und die letzten Entscheidungen noch etwas hinauschieben möchte, und Fej, der sofort und mit brutaler Gewalt die faschistische Totalität durchsetzen will.

Es wird berichtet, daß die Einsetzung diktatorischer Regierungskommissäre in Wien und den anderen Bundesländern und die Auflösung der sozialdemokratischen Partei grundsätzlich beschlossen, der Zeitpunkt dieser Aktion aber noch nicht festgesetzt wurde.

Wie er sich die Lage jedoch ist, geht aus den nächsten wohl daraus hervor, daß das Bundeskanzleramt bereits den Geheimbefehl an sämtliche Bezirkshauptmannschaften des Bundesgebietes erlassen hat, sofort Listen aller sozialdemokratischen Vertreter anzuheften, die nach Auflösung der Partei in die Konzentrationslager einzuliefern wären.

Uebrigens sind im Laufe des heutigen Tages in Wien wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. 36 führende Genossen, unter ihnen alle Bezirksobmänner des ehemaligen Schutzbundes, wurden verhaftet.

Unter diesen Umständen muß man annehmen, daß die Faschisten gar nicht die Beendigung aller der für die nächsten Tage noch anberaumten Verhandlungen abwarten, sondern schon früher losgehen werden.

Nach der gewohnten Taktik bemüht sich die offizielle Pressestelle des Herrn Dollfuß, den gestrigen Ministerrat als eine gewöhnliche Geschäftssitzung darzustellen. In Wahrheit aber geht schon aus den Ereignissen des heutigen Tages hervor, daß es sich um wesentlich wichtigere Dinge gehandelt hat.

Heute in den späten Abendstunden trat im Bundeskanzleramt eine vertrauliche Sitzung zusammen, an der Dollfuß, Fej, Starheimberg und ein Vertreter der monarchistischen Sturmsharen teilnahmen. Man hört, daß in dieser Sitzung bereits die Frage ventiliert werden wird, wie die Beschlüsse des gestrigen Ministerrats rascher in die Tat umzusetzen und welche Formen zu dieser Gleichschaltung zu wählen seien.

Dollfuß hat für Montag und Dienstag auch die Landeshauptleute aus den Bundesländern nach Wien berufen, um sie hier in gemeinsamen Verhandlungen mit der Heimwehr zusammenzubringen. Bekanntlich haben die Landeshauptleute die faschistischen Heimwehrforderungen durchwegs für unannehmbar erklärt. Dollfuß ist nun für die Faschisten eingesprungen und bemüht sich, die Heimwehren und die Landeshauptleute, welche letztere zum großen Teil noch auf dem Boden des demokratischen Flügels der christlichsozialen Partei stehen, unter einen Hut, und zwar unter den Heimwehrhut zu bringen. Die Verhandlungen sollen Montag und Dienstag in Anspruch nehmen.

Am Mittwoch wird der Ministerrat fortgesetzt und man erwartet, daß dieser Ministerrat bereits Beschlüsse fassen wird, die auf Grund der vorhergehenden Verhandlungen gefaßt wurden.

Verhaftung des Wiener Neustädter Vizebürgermeisters

Unterdessen setzt die Regierung Dollfuß ihre Exzessionen gegen die Arbeiterschaft fort. In der größten niederösterreichischen Industriestadt Wien Neustadt wurde gestern abends der sozialdemokratische Vizebürgermeister und Landtagsabgeordneter Genosse Büchler unter Misshandlung seiner Immunität verhaftet, nachdem er eine Auseinandersetzung mit Heimwehr-Spitzen gehabt hatte. Büchler wurde dem Kreisgericht eingeliefert.

Als die Nachricht von seiner Verhaftung sich heute in Wiener-Neustadt verbreitete, wurde die Arbeit in allen Bezirken Wiener-Neustadts niedergelegt. Die Arbeiter zogen auf den

Hauptplatz und veranstalteten dort eine spontane Versammlung, an der mehrere Tausend Arbeiter teilnahmen. Daraufhin wurde Gendarmerie aus allen umliegenden Orten zusammengezogen. Sie brachte auf dem Hauptplatz drei Maschinengewehre in Aufstellung, allerdings erst, als die Versammlung der Arbeiter bereits beendet war.

Fey rennt offene Türen ein

Das heutige Abendblatt der Heimwehr meldet in großer Aufmachung, daß Fey dem Wiener Bürgermeister die Sicherheitsagenden, die ihm als Landeshauptmann zugestanden seien, entgegen habe, und stellt dies in bombastischer Weise als einen gewaltigen Erfolg der Heimwehr auf.

In Wahrheit handelt es sich bei dieser Aktion um eine längst überholte Formalität, da der Bürgermeister von Wien seit mehr als einem halben Jahr, nämlich seit der Einführung der Sicherheitsdirektoren überhaupt, keine Sicherheitsagenden mehr führt und daher von ihrer Entziehung in diesem Augenblick auch praktisch nicht die Rede sein kann.

Zu dieser Verordnung wird vom Wiener Rathaus folgendes festgestellt:

Sämtliche Polizeilagenden werden in Wien vom Polizeipräsidenten ausgeübt, der also ebenso Organ des Bundes ist in Fragen, die nach der Verfassung Bundesangelegenheiten sind, als

auch in Fragen, die Landesangelegenheiten sind. Der Landeshauptmann fungiert überhaupt nur als Rekursinstanz. Diese Pflicht ist ihm durch die Verfassung auferlegt und kann ihm durch kein gewöhnliches Gesetz oder eine Verordnung genommen werden. Wenn es also die Absicht der Verordnung ist, die Polizeilagenden zu übertragen, so ändert sich an dem derzeitigen Zustande überhaupt nichts. Wenn jedoch die Absicht bestehen sollte, die Entscheidungen über Rekurse dem Polizeipräsidenten selbst zu übertragen, ist hierzu eine Änderung der Verfassung notwendig.

Der Bürgermeister hat daher an den Bundeskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er auf diese Unklarheit hinweist und erklärt, daß er keinerlei Kompetenz anstrebe, die ihm nicht zukomme, daß er aber von seiner Amtspflicht, die er in die Hände des Bundespräsidenten beschworen habe, in keiner Weise sich erheben lassen könnte als durch die Verfassung.

Die ganze Aktion ist offenbar nur zu dem Zweck unternommen worden, um die Faschisten, denen man in diesen Tagen die totalitäre Gleichschaltung verbrochen hat, nun noch für ein paar Tage hinzuhalten, die die Regierung zur Durchführung ihrer Pläne braucht.

Meinungsaustausch über die österreichische Beschwerde

London, 10. Feber. (Reuter.) Die britische Regierung hat, wie Reuter erfährt, einen Meinungsaustausch mit der französischen und der italienischen Regierung über das österreichische Dokument eröffnet, das die ungesetzlichen Eingriffe Deutschlands in die Verhältnisse Oesterreichs betrifft und das heute im britischen Außenministerium eingelangt ist.

An offiziellen Stellen herrscht die Ansicht vor, daß gegenwärtig — da Oesterreich die Absicht angedeutet hat, die ganze Angelegenheit dem Völkerbunde zu unterbreiten — seitens der britischen Regierung kein Kommentar zu erwarten steht, da die britische Regierung abwarten will, bis die österreichische Regierung ihren Schritt beim Völkerbund unternimmt wird.

Überreichung in Genf erst nächste Woche

Während des Budapesteser Aufenthaltes des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ist in Wien das sehr umfangreiche Belegmaterial für den Schritt Oesterreichs in Genf vorbereitet worden. Die Großmächte sind von dem Material bereits in Kenntnis gesetzt worden. Das Schriftstück wurde nunmehr in Druck gegeben, und sobald diese Arbeit beendet sein wird, wird der Schritt unter gleichzeitiger Überreichung des Belegmaterials erfolgen. Dies dürfte in den nächsten Tagen, voraussichtlich anfangs der nächsten Woche, der Fall sein.

Roosevelt will „säubern“

Mehrere hohe Beamte des Hoover-Regimes verhaftet

Washington, 10. Feber. Präsident Roosevelt hat in den vorderen Tagen die Regierung übernommen und am Freitag mit der „Säuberung des Hauses“ begonnen, indem er sämtliche Verträge über die Beförderung von Inlandpost auf dem Luftwege kurzerhand aufhob mit der Begründung, es bestünde hinreichender Verdacht, daß Betrügereien und Verstöße vorgekommen seien. Roosevelt hat den Kriegsminister angewiesen, einsteilen die Luftpost zu übernehmen. Ferner verlangte der Präsident vom Justiz-

minister die sofortige Verfolgung aller Beamten und Firmen, die im Verdachte standen, bei der Belieferung der Armee die Regierungsbeträge zu haben.

Schließlich sandte er an den Kongress eine Vorstufung, in der er schärfste Maßregeln gegen die gewissenlosen Börsenspekulanten und schärf einschränkende Vorschriften sowohl für die Kundenberatung, wie für die Spekulation in Wertpapieren, Getreide und Baumwolle forderte.

Mehrere hohe Beamte der Regierung Hoover sind teils bereits angeklagt, teils zur Auslieferung angefordert worden.

Malypetr spricht

Zum erstenmale seit dem Beginn der verheerenden Wirtschaftskrise, deren Opfer die gegenwärtige Generation geworden ist, ist die Zahl der Arbeitslosen zu Ende des vergangenen Monats etwas geringer als in derselben Zeit des Vorjahres und auch die Beistellung von Eisenbahnwaggons ist im Jänner 1934 größer als im Jänner 1933. Diese beiden Lichtpunkte, die uns sagen, daß der Tiefpunkt der Krise nicht im heurigen Winter gelegen, sondern im vergangenen Winter erreicht worden ist, dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, wie trübselig unsere wirtschaftlichen Zustände sind und daß alle unsere Anstrengungen darauf gerichtet sein müssen, wenigstens einen Teil der mehr als 800.000 arbeitslosen Menschen wieder Arbeit und damit Brot zu geben.

In den letzten Wochen war das Hauptanliegen der Regierung auf die Exportförderung gerichtet. Während der Weltkriege von 1933 sich auf dem Tiefpunkt von 1932 erhalten konnte, ist der Umfang des tschechoslowakischen Außenhandels 1933 neuerlich um mehr als ein Fünftel eingeschrumpft. Unsere Exportindustrien liegen brach, Zehntausende von dadurch arbeitslos geworden. Jahresgehälter hat ein Teil des sudetendeutschen Proletariats davon gelebt, daß seine Erzeugnisse in fremden Ländern begehrt und gebraucht werden — sollen unsere Arbeiter leben, müssen wir weiterhin ausführen. Deswegen haben die treuesten Sachwalter der Arbeiterklasse in der Tschechoslowakei, die beiden sozialdemokratischen Parteien, sich aktiv an jenen Verhandlungen beteiligt, deren Ergebnis eine Erleichterung für unsere Exportindustrien werden soll — woran gerade die deutsche Arbeiterschaft und damit das gesamte Sudetendeutschum ein Lebensinteresse hat.

Der grundsätzliche Standpunkt der Sozialdemokratie in den Verhandlungen, deren größter Teil hinter uns liegt, war der, daß wir bereit waren, alle Bestrebungen nach Förderung unseres Exportes tatkräftig zu unterstützen — unter einer Bedingung, daß nämlich die Masse der kleinen Menschen, Arbeiter, Angestellte, Kleinrentner, Kleinrentner nicht geschädigt werden. Das bedingt aber zweierlei: eine stabile Währungs- und keine allgemeine Preiserhöhung. Eine Erhöhung der Reallohnwerte würde eine Herabsetzung des Realwertes der Löhne und Gehälter und eine Herabsetzung auch des Wertes der Zuwendungen an die Arbeitslosen bedeuten. Eine allgemeine Preiserhöhung würde die Lage der arbeitenden ebenso wie der arbeitslosen Menschen noch mehr verschlechtern, ihre Kaufkraft schwächen und uns dadurch noch tiefer in den Abgrund der Krise hineinziehen. Die sozialdemokratischen Parteien haben daher gewissen Plänen, die in der Diskussion zuerst aufgetaucht sind, Widerstand entgegengesetzt — unsere Parlamentarier haben ihre Auffassung deutlich sowohl der Regierung als auch unserer Parteipublikum gegenüber klar gelegt. Daß dieser Widerstand nicht erfolglos war, lehrt die Rede, welche Ministerpräsident Malypetr gestern im Rundfunk gehalten hat. Der Vorsitzende der Regierung hat zu Beginn seiner Ausführungen mit Recht darauf verwiesen, daß die Stärkung der Kaufkraft der Bevölkerung, Kreditbereitstellung für unsere Wirtschaft und Exportförderung das Gebot der Stunde sei und er hat geradezu feierlich versprochen, daß die nächste Woche zu erwartenden Maßnahmen keine inflatorische Tendenz hervorrufen werden. Er hat auch die Pflicht der Regierung anerkannt, gegen die überhöhten Preise der Kartelle vorzugehen — die sozialdemokratischen Parteien werden Gelegenheit nehmen, die übrigen Teilnehmer der Koalition an dieses Wort des Regierungs-

Starhemberg Experte für Verfassungsrevision

Wie das „Weltblatt“ meldet, wurde den Forderungen der Heimwehren dahin entsprochen, daß den Beratungen des Ministerkomitees für die Verfassungsrevision, welche gestern aufgenommen und heute fortgesetzt wurden, der Bundesführer der Heimwehren Starhemberg zugezogen wurde.

deß noch zu erinnern. Allerdings möchten wir allen denjenigen, die mit uns am Rundfunk Mahypetr in seiner bestimmten Art haben sprechen hören, sagen, daß der Ministerpräsident in seinem Namen gesprochen hat und daß seine Worte von der „Erleichterung der Steuerlasten des Staates, der Selbstverwaltung und der sozialen Abgaben“ von uns nicht dahin verstanden werden können, daß an den Abbau irgend einer

fürsorglicheren Maßnahme für die von der Krise heimgesuchten Massen gedacht werden könnte.

Die Maßnahmen, die bevorstehen, werden selbstverständlich vom Parlament beschlossen werden, sie werden ein Ergebnis der Koalitionsberatungen sein. Sie werden einen Kompromißcharakter tragen und wir brauchen deshalb politisch denkenden Menschen nicht zu sagen, daß der vermutlich am Donnerstag dem Parlament vorgelegte Gesetzentwurf nicht eine sozialdemokratische Lösung der Wirtschaftsschwierigkeiten darstellt. Aber es zeigt sich, daß die Demokratie bei uns noch imstande ist, produktive gehebenerische Arbeit zu leisten und daß rein kapitalistische Maßnahmen mit oder ohne Parlament bei uns nicht möglich sind. Die Sozialdemokratie läßt ihren Einfluß zu Gunsten der arbeitenden Schichten mit Kraft und Umsicht aus — sie ist nicht allein da, aber sie ist da.

Bilanz des Lohnabbaues

Aus den Berichten der Gewerbeinspektoren

Ein trauriges Kapitel ist der Bericht der Gewerbeinspektoren über die Lohnverhältnisse der tschechoslowakischen Arbeiterschaft. Es wird festgestellt, daß sich die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft mit der steigenden Arbeitslosigkeit und den mangelnden Verdienstmöglichkeiten konstant verschlechterten.

„Es gab ausnehmend überhaupt keine Unternehmungsgruppe mehr, deren Arbeiterschaft eine empfindliche Verabfolgung der Löhne erpart geblichen wäre . . .“

Die Verdienstverhältnisse der Arbeiterschaft litten naturgemäß auch infolge der Nichtausnutzung der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit, infolge der zeitweiligen Einstellung der Betriebe, durch das periodische Aussetzen aus der Arbeit usw. Es war keine Seltenheit, daß der Jahresverdienst einer Arbeiterfamilie auf ein Drittel des Normalverdienstes vor der Krise sank, und daß die Herabsetzung der Zeit- und Akkordlöhne im Zeitraum von zwei Jahren 40 Prozent erreichte. Das Lebensniveau vieler Arbeitergruppen, besonders in der Slowakei und in Karpathenland, wurde auf ein Maß herabgedrückt, das kaum zur Befriedigung der allerbedürftigsten Bedürfnisse reichte, wie sie zur Erhaltung eines gesunden menschlichen Organismus nötig sind.

Der amtliche Bericht der Gewerbeinspektoren enthält diese fürchtbare Anklage mit Ziffern: in manchen Strickerfabriken im Inspektorsbezirk Znojmo (Neusohl) verdienen die Arbeiterinnen in acht Stunden nur 6 Kronen und in einer Emailfabrik desselben Inspektorsbezirkes 80 Heller pro Stunde.

Es handelt sich hier, wie wir vertragen können, um die Emailfabrik in Mikalovo, die zum Sphingkonzern gehört und wo nicht nur diese schandbaren Löhne gezahlt, sondern auch alle gesetzlichen Schutzbestimmungen umgangen werden, wo man täglich 10, 12 und mehr Stunden arbeiten muß, wo in der Saison hunderte von magyrischen Soldaten in Kasernen aus Ungarn beschäftigt werden und wo trotz allen Bemühungen der Gewerkschaften keine Besserung herbeigeführt werden konnte.

Als der zuständige Bezirkslohnhauptmann anlässlich einer Intervention aufgefordert wurde, Maßnahmen gegen die Firma zu ergreifen, lehnte er dies mit der Begründung ab, daß es der einzige Betrieb seines Bezirkes sei, der noch arbeite und daß die Gefahr einer BetriebsEinstellung bestehe, wenn man irgendwelche Maßnahmen zur Ergründung der Einhaltung der Gesetze ergreife!

Gegen diese sonderbare sozialpolitische Auffassung ist man nun an das Ministerium für soziale Fürsorge gelangt und es ist zu hoffen, daß es doch gelingt, auch in diesem Grenzviertel der Republik Ordnung zu schaffen.

In verschiedenen Sägereibetrieben in Karpathenland bewegen sich nach dem Bericht der Gewerbeinspektoren die Stundenlöhne der männlichen Arbeiter zwischen 1.25 und 1.60 Kč, bei den Frauen zwischen 0.75 und 1.— Kč, in einem Betriebe erhielten die Männer sogar nur 0.90 bis 1.10 Kč Stundenlohn, die Frauen 0.54 bis 0.64 Kč!

„Man darf sich daher nicht wundern“ — so fährt der Bericht der Gewerbeinspektoren fort — „wenn die Bestrebungen der Unternehmer nach einem weiteren Lohnabbau um 25 Prozent und mehr dießmal auf einen hartnäckigen Widerstand stoßen und den größten Teil der Arbeitskonflikte verschulden. Diese Konflikte endeten jedoch meistens für die Arbeiter ungünstig und es ist begreiflich, daß auch die Bestrebungen nach einer Verbesserung der Lohnverhältnisse wenig erfolgreich waren.“

Die kurzfristige Unternehmerpolitik, die nichts als den Lohnabbau kennt, erfährt im Bericht der Gewerbeinspektoren eine zwar vorsichtige, aber doch recht deutliche Zurückweisung. „Die mannigfachen Erfahrungen aus den letzten Jahresberichten erweisen, daß die proletarische Tendenz, der Krise mit einem Lohnabbau beizukommen, fast allgemein wurde.“

Die Bilanz des Lohnabbaus, wie sie die Gewerbeinspektoren ziehen, ist geradezu fürchtbar und man muß leider hinzufügen, daß sich die Verhältnisse seit dem Jahre 1932, für welches der Bericht erstellt wurde, noch ganz wesentlich verschlechtert haben. In den Streikjahren wurden darnach die Löhne um durchschnittlich 5

bis 10 Prozent abgebaut, in einzelnen Granitbrüchen gar bis zu 20 Prozent. Die Ziegelwerke reduzierten die Löhne ihrer Arbeiter um 5 bis 20 Prozent, die Zementfabriken um 5 Prozent, die Kalkwerke um 6 bis 8 Prozent, die Glasfabriken um 3 bis 20 Prozent, in einer Prager Automobilfabrik (Walter in Jinochice) wurden die Verdienste nach hartnäckigem Kampfe um 15 bis 40 Prozent, im Durchschnitt um 26 Prozent reduziert, in einer Sudwieser Emailfabrik um 6.5 bis 30 Prozent, in der übrigen Metall- und Maschinenindustrie um durchschnittlich 10 und mehr Prozent. In der Holzindustrie kam es zu Lohnherabsetzungen bis zu 35 Prozent, in einzelnen Gummifabriken um 2 bis 10 Prozent, in den Gerbereien um 10 Prozent. Weitergehende Lohnsenkungen waren in der Textilindustrie zu verzeichnen, und zwar durch direkten Lohnabbau, dann aber auch durch die Verschlechterung oder Reduktion verschiedener Zulagen, so daß durchschnittlich mit einer Verschlechterung von 20 und mehr Prozent gerechnet werden muß. In den Konfektionsfabriken wurden die Verdienste um 10 bis 25 Prozent reduziert, in einzelnen Outfabriken um 15 bis 25 Prozent, in verschiedenen Papierfabriken um 4 bis 20 Prozent, in verschiedenen Lebensmittelbetrieben um 5 bis 10 Prozent, in der chemischen Industrie um 10 bis 20 Prozent, im Baugewerbe um 2 bis 13 Prozent usw.

Lohnherabsetzungen waren unter diesen Umständen nur ganz selten zu verzeichnen und da fast ausschließlich im Baugewerbe. So kam es in einzelnen Bezirken zu Erhöhungen der Stundenlöhne für die Maurer um 10 Heller, also etwa um 2 Prozent. Man sieht, wie „großzügig“ die Unternehmer beim Lohnabbau sind: da geht es um 20, 30, 40 und oft noch mehr Prozent, beim Aufbau dagegen möchten sie am liebsten in Promille messen. Und dann wundern sie sich über die Arbeitslosigkeit und klagen, daß niemand etwas kauft, wenn sie vorher selbst den Arbeitern die Möglichkeit nehmen, etwas zu konsumieren!

Der Bericht der Gewerbeinspektoren beklagt es auch, daß heute in den Betrieben vielfach ein vertragsloser Zustand herrscht, der der Unternehmervilligkeit Tür und Tor öffnet. Vielfach mußten die Gewerbeinspektoren als Vermittler fungieren, wobei sie nach dem Bericht die Unternehmer davon zu überzeugen bemüht waren, daß eine kollektive Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für sie doch vorteilhafter sei als der wilde vertragslose Zustand. Gelang es dann nach mannigfachen Verhandlungen schließlich doch zu einem Vertragsabschluss zu gelangen, so fällt immer nur auf Kosten der Arbeiter, welche eine Verschlechterung der Lohnbedingungen in Kauf nehmen mußten. Immerhin ließ sich die Arbeiterschaft die Reduktionen nicht wehrlos gefallen und in 545 Fällen kam es im Jahre 1932 zu Arbeitskonflikten, davon waren 157 Streiks in Einzelbetrieben, 53 Gruppenstreiks, die sich auf mehrere Betriebe bezogen und 17 Aussperrungen. Der Rest entfällt auf Konflikte, die ohne offenen Kampf liquidiert werden konnten. Die Gewerbeinspektoren intervenierten in diesen Fällen 983 mal. Bei den Streiks handelte es sich zumeist um das Baugewerbe, vielfach konnten dabei doch gewisse Erfolge erzielt werden. 54 Streiks endeten allerdings mit einem Mißerfolg, dagegen 60 mit einem vollen und 93 mit einem teilweisen Erfolg. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Art der Erzielung der Streiks weitgehend von der organisatorischen Kraft der beteiligten Arbeiter abhing. Die Aussperrungen endeten bis auf eine mit einem Kompromiß, in einem Falle konnte der Unternehmer seinen Willen restlos durchsetzen.

Neuer Handelsvertrag mit Polen

„Geeignete Basis für die Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen“

Brag, 10. Februar. Heute wurde in Prag der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Polen unterzeichnet, der an die Stelle des früheren Vertrages aus dem Jahre 1925 tritt, welcher bekanntlich im Vorjahre gekündigt worden ist.

Der Handelsvertrag, ein sehr umfangreiches Werk, enthält außer einem allgemeinen Teil, noch eine Reihe von 300 Bestimmungen für Waren, an denen die eine oder die andere Seite interessiert ist. Außerdem wurde ein Veterinärabkommen getroffen und auch ein Abkommen über die Vollstreckbarkeit gerichtlicher Urteile unterzeichnet.

Offiziell wird hierzu noch mitgeteilt: Der Inhalt des heute unterfertigten Handels- und Schifffahrtsvertrages wurde den heutigen Wirtschaftsbeziehungen angepaßt, wobei insbesondere auf die Ausnützung aller Möglichkeiten des gegenseitigen Umsatzes Bedacht genommen wurde, den der tschechoslowakische und der polnische Markt gewährt. Man kann erwarten, daß der abgeschlossene Handelsvertrag eine geeignete Basis für die Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bilden wird. Der Vertrag läßt die Möglichkeit einer Erweiterung dieser Basis für den Fall offen, daß die Kaufkraft der Wohnerschaft in den beiden Ländern steigen sollte.

Ministerrat

Brag, 10. Februar. Amlich wird über den heutigen Ministerrat gemeldet, daß der Außenminister einen Bericht über die aktuellen außenpolitischen Ereignisse erstattete, der zur Kenntnis genommen wurde.

Über die Arbeiten an dem neuen Wirtschaftsprogramm wird lediglich gesagt:

Erstattet wurde ein Bericht über den Fortgang der Beratungen in den Ministerkommissionen, die Anträge zur Erledigung der dringenden Fragen vorbereiten, die in den Komplex der nächsten parlamentarischen und Regierungsarbeiten fallen.

Ferner wurde u. a. beschlossen, dem Eisenbahnministerium weitere Mittel aus dem Ertrag der Arbeitsanleihe zur Verfügung zu stellen, die zur Beendigung der Ausbesserung der Waggonen mit der Druckbremse und zur Rekonstruktion älterer Lokomotiven zum Zwecke der Erzielung größerer Leistung, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit verwendet werden sollen.

Ein Sozialdemokrat Bürgermeister von Jägerndorf. Das Ministerium des Innern hat auf Grund der getroffenen Parteienvereinbarungen die Ernennung der Jägerndorfer Stadtvertretung durchgeführt. Aberkannt wurden 10 Mandate den Nationalsozialisten und 6 Mandate der Nationalpartei. Davon erhielten die Deutschen Sozialdemokraten 7 Mandate, den Bürgermeister 2 Mandate, die Christlichsozialen 4 Mandate, den Vizebürgermeister und 1 Stadtrat, die Gewerkepartei und der Landbund 5 Mandate und 2 Stadträte. Die D. S. N. P. hat von 42 Mandaten 21, mit den tschechischen Genossen 22 Mandate. Zum Bürgermeister wurde Genosse Ernst Richter gewählt.

N. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Schwüle Sinnlichkeit ballt die Gruppen zu irrjünftig heulenden Menschenmengen zusammen, wöllig schreiend öffnen sich die Mäuler schwarz in den geröteten Gesichtern, Hände greifen brutal nach den schrill aufzirenden, entfleischenden Frauen. Jüze stampfen schwer auf den Pflastersteinen nach dem Rhythmus eines banalen Festliedes; die frühlich lachende Menge vom Nachmittag verschwindet in der tollen Ungeborgenheit des Abends. Die abtuhende, rauhe Derbheit eines Volkes kommt zum Durchbruch, das keine Feste feiern kann, sondern bloß schleunigen und sich den niedrigsten Instinkten hingeben.

Durch die in immer größerer Jügellosigkeit durcheinanderschwirrende Menge bahnte sich ein ernster junger Mann mürrisch und verächtlich einen Weg. Die alte Kappe sitzt ihm schief auf dem wirren, schwarzen Haar und seine dunklen Augen starren geradeaus, traurig und geistesabwesend, als sähen sie etwas, das anderen verborgen bleibt und das ihn in ständigem Schreden gefangen hält. Er hat die Hände in seinen Hosentaschen zu Fäusten geballt und schafft sich teilnahmslos mit seinen ausgestreckten Ellenbögen und den breiten Schultern einen Weg durch die unablässig hin- und herflutenden, festlich gestimmten Menschen, welche die Straßen erfüllen. Aus offenen Schänktüren dringt wilde Tanzmusik und wahnwitziges Stampfen schwerer Füße. In der Gracht schwimmt ein launischer und blumen-geschmücktes Boot, besetzt mit Musikanten in roten Kleibern, die auf Mandolinen und Har-

monien eine klagende, sentimentale Weise spielen, und am Ufer läuft ein ebenso gelleideter Weiler, der in einem kupfernen Gefäß Geld sammelt für die Musik. Er hält es auch dem jungen Mann hin, aber der sieht und hört nichts, schiebt ihn mit seiner Schulter zur Seite und geht weiter; ein roher Fluch wird ihm nachgeschickt, den er nicht einmal bernimmt. In düstere Gedanken versunken, arbeitet er sich in innerem Zwiespalt zwischen Schmerz und immer neu auslösenderm Ingrimm durch die Menge. Er hat nur den einen Wunsch: wegzukommen aus diesem irrjünftig machenden Festeslärm, der ihm wie Hohn und Weledigung in der Seele brennt; zuhause zu sein in der Stille und Einsamkeit seiner armseligen Schlafkammer, noch einmal alles zu überdenken, zu begreifen, zu verarbeiten . . . Seine Schwester, armes Mädchen! . . . Daß es so weit hatte kommen müssen! . . . Es war zu schlimm, zu irrjüzig . . . Erst so kurz wußte er alles und die Neue über seine mitleidlose Härte hier gegenüber rüttelte an seinem wachgepeitschten Gewissen . . . Plötzlich wurde er durch einen grell aufspringenden Streit im Weitergehen behindert. Die Menschen strömten zusammen, verdrängten einander, bildeten einen unentwirrbaren Anäuel, in den der junge Mann hineingepreßt wurde, ohne sich weiterbewegen zu können. Da wurde gelacht, geschrien, geklärt. Rauche Stimmen fluchten, eine Frau schrie gellend auf, Gesohle stieg hoch. Ganz in seiner Nähe über den Köpfen der vor ihm Stehenden sah der junge Mann die Ursache dieses Ausbruchs . . . Aus der Tür eines großen, besonders reich geschmückten und beleuchteten Orchesterhauses stürmen lachend und jauchzend einige Studenten in Abendkleidung; die farbigen Mützen leuchteten über den erhitzten Gesichtern. Sie haben ein molliges Dienstmädchen aus den Armen ihres Liebsten gezerrt, unentwärtet, in toller Laune. Der Burche protestiert, greift nach dem Mädchen, aber unter Gelächter wird er zur Seite geschoben und das freischwebende, in argem Entsetzen erlösende Mädchen wird aufgehoben,

über die Köpfe gestemmt und auf die Schultern der tanzenden, singenden, lachenden Studenten gelegt. Ihre Röcke flattern. In der Weize der Wäsche zappeln die schwarzgestrumpften Beine, freche Hände greifen danach; sie schreit laut auf, wehrt sich, schlägt mit zitternden Händen auf die Köpfe unter sich, weint und schimpft, den Hut schief auf dem sich lösenden Haar. Ringsum rast Erregung, Ermüdigendes Schreien, aufmunterndes Gelächter, Proteste, Fluchen, rohes Lachen. Und die betrunkenen Studenten tanzen wie besessenen herum; das Mädchen hopft hilflos auf ihren Schultern, betastet von lästernen Händen, schluchzend vor Wut, Demütigung und Scham. Und der kleine Liebhaber wird von einem riesenhaften Studenten mit einem Arm in Schach gehalten, kämpft vergebens um seine Freiheit, stößt mit den Füßen und kreischt, weint auch sogar vor Verwirrung und ohnmächtiger Wut. Dumm und grausam ladet die Menge und jauchzt dem frechen Scherze zu. Die wenigen Protestrufe werden nicht gehört im Chor dieser sinnlich erhitzten, halb betrunkenen Masse, die zu einem grausamen, wöllüftigen Tier wird.

Da durchbricht plötzlich der junge Mann mit dem düsteren Gesicht die zusammengepferchten, grinsenden Zuschauer. Mit wenigen Sprüngen ist er mitten im Tumult der übermühtigen Studenten. Wortlos faßt er das Mädchen um die Mitte, zieht es mit kräftigem Rud von den Schultern der beiden Häufelführer, stellt es auf den Boden, wendet sich wieder um und tritt in Positur, um die fluchenden, wütenden Studenten vom Leibe zu halten. Wider Jörn durchzittert ihn. Das ganze Leid der letzten Wochen verdrängt sich zu toller Raserei, die rote Nebel vor seinen Augen tanzen läßt, seine starken Muskel hart wie Eisen macht, und in ihm flackert der Vernichtungswille auf; er wird alles niederschlagen, was sich ihm in den Weg stellt. In blindwütigem Jörn geht er wie ein Stier mit gesenktem Schädel los. Bevor noch jemand eingreifen kann, hat er zwei herausgepußte, in Abendkleidung

stehende Studenten zu Boden geschlagen; mit einem Gemurr von Befriedigung sucht er nach einem neuen Opfer. Erschrockenes Schreien erschallt, Lachen, aufreizende Rufe. Um ihn ist Raum. Doch unversehens wird er von rückwärts angegriffen von zwei starken Männern mit steifen Hüten, dunklen Anzügen und harten, starren Augen. Befende drehen sie ihm die Arme auf den Rücken und erstaunt fühlt er Fesseln um seine Pulse sich schließen . . . Die Geheimpolizei! . . . Wo kommt die auf einmal her? . . . Der junge Mann ist erstaunt. Der Jörn berechtigt. Seine Glieder sind wie gelähmt. Das Blut saust in seinen Ohren und den Tumult ringsum hört er nur noch wie ein Summen ohne Sinn und Bedeutung. Einen Moment schließt er die Augen und wankt. Als er sie wieder öffnet, ist die Menge zurückgewichen und er wird fortgeschoben. Ringsum hört er Murmeln, sieht erschrockene, mitleidige und nachsichtige Gesichter. Hinter ihm taumelt zwischen zwei todesbleichen, ernüchterten und kräftig fluchenden Kameraden einer der Studenten, der einen starken Säslag abbekommen hat. Die Polizeiwachleute ist ganz in der Nähe. Alle gehen hinein, vor der knallend zufallenden Tür bleiben aufgeregte Menschen debattierend stehen, bis sie von nachdrängender Festlichkeit mitleidig werden, angelockt von einer weitweg hämmernden Musik, dem Schein der qualmenden Schenken, dem tollen Rausch dieses tollsten Festtages . . .

Im Sicherheitsbüro wird der junge Mann verhört. Mürrisch antwortet er und nennt gleichgültig Namen, Alter, Geburtsdatum. Widerstandslos läßt er sich in die Zelle abführen, wo ihm die Handschellen abgenommen werden. Die Tür fällt hinter ihm ins Schloß, Riegel schieben sich knirschend vor. In dem spärlichen Licht, das durch das vergitterte Fenster oberhalb der Tür fällt, betrachtet er die roten Stricken um seine Gelenke, ladet grünnig auf und läßt die Arme sinken . . . Dann setzt er sich auf die Prüf-

Ministerpräsident Malypetr im Rundfunk über

Wirtschaft und Währung
Keine Experimente mit der Krone

Ministerpräsident Malypetr sprach gestern nachmittags im Rundfunk über die Wirtschafts- und Währungsprobleme, welche derzeit die Regierung beschäftigen. Wir besaßen uns mit seiner Rede, die von allen tschechoslowakischen Sendern übertragen wurde, an leitender Stelle. Der Ministerpräsident sagte:

Ueber die Wirtschafts- und Währungsfragen in unserer Republik kurzieren in der Bevölkerung die verschiedensten Gerüchte, Vermutungen und Andeutungen, die vor allem jene beunruhigen, die sich nicht überzeugen können, wieviel an ihnen Wahres ist.

Ich erachte es deshalb für meine Pflicht, auf diesem Wege wenigstens kurz auseinanderzusetzen, warum es notwendig ist, im Zusammenhange mit der Wirtschaftskrise der gegenwärtigen Zeit sich auch mit den Währungsfragen zu befassen. Ich habe bereits bei Behandlung des Staatsbudgets darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig ist, sich nach Möglichkeit um die

Belebung unseres Wirtschaftslebens

zu kümmern. Hierzu ist es notwendig, den Warenabsatz bei uns zu Hause durch

Stärkung der Kaufkraft

unserer Bevölkerung zu erhöhen, den Absatz unserer auf die Ausfuhr angewiesenen Erzeugnisse zu vergrößern, unserer Erzeugung einen genügend großen Kredit zu billigem Zins und Erleichterungen in der Belastung durch öffentliche, sei es staatliche, autonome oder soziale Abgaben zu verschaffen und die Schwierigkeiten des Wettbewerbes im internationalen Handel zu lösen, die dadurch entstanden sind, daß sich die Währungen einiger Staaten gegenüber unserer Währung in einem anderen Verhältnis befinden, als dies vor drei Jahren der Fall war. Es kann uns nicht gleichgültig bleiben, daß das englische Pfund im Jahre 1931 162 bis 164 Kč und heute rund 110 Kč kostet.

Exportrückgang und Arbeitslosigkeit

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir auf einigen Gebieten der Produktion, sowohl der landwirtschaftlichen als auch — und namentlich — der industriellen, auf den Export ins Ausland angewiesen sind. Bei der Industrie handelt es sich ungefähr um die Hälfte unserer Produktion, allerdings bei voller Beschäftigung der Betriebe. Hieraus folgt natürlich, daß sich unser Wirtschaftsleben um so mehr verengt, je mehr die Menge unserer exportierten Waren sinkt.

In der Industrie verursacht dies Arbeitslosigkeit und in der Landwirtschaft eine Preisfällung stark unter die Herstellungskosten.

Diese beiden Erscheinungen schwächen die Fähigkeit des Ankaufes der heimischen Waren, womit wiederum die Arbeitslosigkeit vergrößert wird und die Preise in der Landwirtschaft vermindert werden.

Der Ministerpräsident erläutert dann an einem Beispiel, wie unser Export durch die Kursänderung des englischen Pfunds und anderer Währungen auf dem internationalen Markt aus der Konkurrenz gedrängt wird, und fährt fort:

Dem könnten wir nur dadurch steuern, wenn wir uns diesen niedrigen Preisen durch Verminderung unserer Erzeugungskosten anpassen könnten. Wenn wir darüber erwägen, ob es möglich ist, so kommen wir zu der durchschnittlichen Berechnung, derzufolge es notwendig wäre, die Löhne, die Zinsen, Steuern und andere Abgaben mindestens um 25 Prozent zu kürzen, also um ein Viertel gegenüber dem gegenwärtigen Stande.

Wir sind nicht der Ansicht, daß dieser Vorgang durchführbar wäre, und deshalb wird erwogen, ob es nicht notwendig ist, in unseren Währungsverhältnissen dieses schwere Hindernis unserer Konkurrenzfähigkeit im Ausland zu beseitigen.

Wenn wir uns entscheiden sollen, so ist notwendig, uns ganz klar zu sagen, was wir vermeiden müssen, damit wir hierbei nicht mehr Schaden als Nutzen in unseren inneren wirtschaftlichen Verhältnissen haben.

Keine Inflation!

Deshalb habe ich öffentlich und entschieden gesagt, daß es bei uns keine Inflation geben wird.

Machen wir für einen Augenblick Halt bei diesem kleinen Wort, das dort, wo es verwirklicht wurde, schwere wirtschaftliche Schäden verursacht hat, und das deshalb Angst erweckt, vor allem bei denjenigen, die auf die Zahlungen und Löhne oder auf den Ertrag ihrer Ersparnisse angewiesen sind. Man könnte sich darüber nicht wundern, wenn bei uns diese Gefahr tatsächlich bestünde. Aber sie besteht nicht und kann nicht bestehen, so wie sie sich auch nicht in England und auch nicht in anderen Staaten geäußert hat, die, wie bereits gesagt wurde, sei es aus eigenem Willen, sei es durch die Umstände gezwungen, eine Verminderung des Goldgehalts ihrer Währung durchgeführt haben.

Inlandpreise nur unwesentlich betroffen

In allen diesen Staaten hat sich die Tatsache erwiesen, daß im inneren Wirtschaftsleben fast keine Änderungen eintraten und dort, wo sie doch auftraten, sie entweder nur ganz vorübergehend oder sehr geringfügig waren. Um dies gut zu verstehen, muß angeführt werden, daß sich die Preise in England und anderwärts, nach einer sehr kleinen Schwankung, wieder auf dem gleichen Stand stabilisierten, auf dem sie sich vor der Währungsregelung befanden.

Es ist deshalb sicher, daß eine besonnene und vernünftig durchgeführte Währungsänderung im inneren Wirtschaftsleben weder eine Zerrüttung noch einen Umsturz hervorrufen und daß sie auf die Geldeinlagen keinen Einfluß haben kann.

Weil bereits nach den Verhältnissen anderwärts bewiesen wurde, daß Währungsmaßnahmen — sofern sie keine wirkliche Inflation sind — keine einseitige verteuernde Wirkung haben, ist jedwede Verunsicherung aus diesem Grunde vollständig überflüssig. Die Verbreitung beunruhigender Gerüchte solcher Art sind deshalb nicht nur schädlich, sondern direkt strafwürdig und zwar deshalb, weil sie diejenigen, die ihnen Glauben schenken, zu überflüssigen Käufen von Waren oder Immobilien bewegen kann, bei welchen sie in Zukunft nicht wieder — wie man sagt — zu ihrem Gelde kommen können. Es ist begreiflich, daß diese durch nichts begründete Angst, insbesondere bei den Einlegern, entweder von Leuten verbreitet und absichtlich gefördert wird, die von diesen Fragen überhaupt nichts verstehen, oder von solchen, die daran selbst etwas verdienen möchten.

Deshalb werden dazu die sonderbarsten, vollständig erdichteten Gerüchte hinzugesät, so z. B. daß das Geld neuerlich gestempelt werden wird, oder daß jedem Einleger ein Teil seiner Einlagen abgeschrieben werden wird und weitere dergleichen — verzeihen Sie mir, bitte das harte aber verdiente Wort — Dummschereien. Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung, sowohl vor meinem eigenen Gewissen als auch in Ausübung meines schweren verantwortlichen Amtes, würde ich mich niemals dazu hergeben, vor vielleicht hunderttausenden unserer Bürger, welche in diesem Augen-

blick hier zuhören, etwas zu sagen, wovon ich nicht überzeugt wäre, daß es wahr ist.

Wir werden niemanden, weder bei uns noch im Auslande schädigen. Wir erwägen nur, wie wir uns der Schäden erwehren, die uns dadurch verursacht wurden, daß die Währungsverhältnisse anderer Staaten eine wesentliche Zersäufung unserer Konkurrenzfähigkeit im internationalen Handel herbeigeführt haben.

Wir dürfen nicht ruhig auf die Tatsache blicken, daß mehr als drei Viertel dieses internationalen Handels von diesen geänderten Währungen beherrscht werden.

Die Krone bleibt stabile Goldwährung

Aber um eines werden wir uns sorgsam kümmern, daß nämlich unsere Währung nicht ein Spielzeug in der Hand einer Finanzspeculation werden kann. Deshalb können wir diese Angelegenheit nur durch die geschicktesten Körperschaften regeln und so die Stabilität unserer Währung sichern, auch wenn die Goldmenge, der unsere Papierkrone gleichkommt, um etwas herabgesetzt würde. Unsere Währung bleibt deshalb eine Goldwährung und in ihrem Verhältnis zum Gold wird sie nur durch das Gesetz geregelt.

Noch eines muß man dabei bedenken, und zwar, daß durch die Regelung dieser Angelegenheit unsere inneren wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht schon an sich verschwinden, daß dadurch das Verhältnis der Preise zwischen den einzelnen Zweigen der Produktion ausgeglichen wird, und daß dadurch nicht dem Einhalt geboten werden kann, was von der Regierung in der Regierungserklärung vom Jahre 1933 gesagt wurde, nämlich die Auswüchse der Kartellwirtschaft und der Vermittlungsstätigkeit zu beseitigen. Auch die Fragen eines ausreichenden und billigen Kredites sowie der Entschuldung werden eine eigene Lösung verlangen, desgleichen eine ganze Reihe anderer Fragen.

Wir dürfen deshalb von irgendwelchen Eingriffen der öffentlichen gesetzgebenden oder staatlichen Gewalt keine Wunde erwarten, sondern müssen uns aufs eifrigste darum kümmern, daß wir aus der Tiefe der schweren Wirtschaftskrise — sei es auch nur Schritt für Schritt — zu einem besseren wirtschaftlichen Niveau der gesamten Bevölkerung aufsteigen, deren beide an Zahl härtesten Schichten, die Arbeiter und die Landwirte, verhältnismäßig am meisten gelitten haben.

Schutz der Schwächsten

Es wäre volkswirtschaftlich nicht richtig, die starken Komponenten des Wirtschaftslebens zu vernichten, aber man muß sich vor allem um die wirtschaftlich Schwächsten kümmern.

Die Straßenkämpfe um den Pariser Ostbahnhof
Tausende von Schüssen biderselts abgefeuert

Paris, 10. Februar. Die Spuren der gestrigen Ausschreitungen sind überall zu sehen: Entwurzelte Bäume, zertrümmerte Bänke, Klöße und Fensterscheiben, herausgerissener Asphalt, rauchgeschwärzte Portale zweier Kirchen, mehrere verbrannte Autos und Autobusse usw.

Die Presse bezeichnet die gestrige kommunistische Kundgebung als wahren „revolutionären Aufbruch“. Die Manifestanten, welche nicht zum Place de la République gelangen konnten, waren durch vier Stunden tatsächlich die Herren des Stadtviertels vom Nordbahnhof bis zum Boulevard Voltaire. Sie besetzten außer dem Ostbahnhof für einen Moment auch den Nordbahnhof. Beide Bahnhöfe waren über zwei Stunden für jedweden Verkehr gesperrt. Die Manifestationen dauerten bis 1 Uhr früh. Der Polizeipräsident ließ nach 22 Uhr von allen Seiten erhebliche Verstärkungen heranziehen, welche die Lage nach Mitternacht beherrschten.

Die im Verlaufe des gestrigen Abends und der Nacht erfolgten Zusammenstöße waren ungewöhnlich scharf, da die Manifestanten an zahlreichen Stellen Barrikaden errichteten, hinter welchen sie sich verborgen und gegen die Polizisten Schüsse abgaben. In zahlreichen Stadtvierteln griff auch die Bevölkerung die Polizei an. Es wurden beiderseits Tausende von Schüssen abgefeuert.

In beiden Lagern, namentlich aber unter den Kommunisten, gibt es viele Verletzte. Die wirkliche Zahl der Verletzten kann aber bisher nicht angegeben werden, da die Manifestanten ihre Verletzten selbst wegtrugen und in Pflege nahmen. In den Krankenhäusern waren über 300 Verletzte in Behandlung, 50 wurden dortselbst belassen. Unter denselben befinden sich viele Schwerverletzte. Die Zahl der verletzten Gardepolizisten und Polizisten beträgt etwa 50. Gestern war mitgeteilt worden, daß auf dem Ostbahnhof ein Polizist durch einen Revolverbeschuß getötet wurde. In Wirklichkeit wurde er aber nur sehr

schwer verletzt. Bisher läßt sich noch nicht sagen, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

Insgesamt wurden über 800 Personen verhaftet. Sehr viele von ihnen wurden bei der Abgabe von Schüssen, bei der Vornahme von Gewalttaten usw. ertrappt.

Chiappe wird Gesandter?

Der Vorsitzende der Pariser Stadtverordnetenversammlung ist beim Innenminister Sarraut vorstellig geworden mit der Forderung, die Regierung möge den früheren Polizeipräsidenten Chiappe und den aus Solidarität mit ihm zurückgetretenen Präsidenten des Seine-Departements Renaud wieder einsetzen, da sie das volle Vertrauen der Pariser Bevölkerung genießen und ihren Aufgaben gewachsen seien.

Innenminister Sarraut wies daraufhin, daß nicht er, sondern die Regierung darüber zu entscheiden habe.

Von zahlreichen Seiten wird aber erklärt, daß Chiappe selbst erfuhr hat, im Interesse der Veröhnung nicht wieder als Polizeipräsident von Paris eingesetzt zu werden. Er habe aber erklärt, daß er der neuen Regierung für jeden anderen Posten zur Verfügung stehe. Chiappe soll zum Volkshof in Brüssel ausweichen sein.

Renaud dagegen soll neuerdings seinen früheren Posten als Seine-Präsident übernehmen.

Englische Zollrepressalien gegen Frankreich

London, 10. Februar. (Neuer.) Das Handelsministerium erließ eine Verordnung, wonach auf französische Waren ein 20prozentiger Zusatzzoll abzuveran über den heutigen Tarif eingeführt wird. Es handelt sich um Kleider, die in Frankreich erzeugt werden, um Schuhwaren, Schmuckfedern, künstliche Blumen, Obst, Fleisch- und Seidenwaren. Dieser Zusatzzoll gilt

Streikparole bleibt aufrecht
Mißbrauch durch die Kommunisten

Der Allgemeine Gewerkschaftsverband besteht auf dem Generalstreik, dem sich auch die Sozialistische Partei, die Reformisten und die Liga für Menschenrechte angeschlossen haben. Die radikale Partei erließ eine Erklärung, worin sie es sämtlichen Föderationen der Partei freistellt, ob sie sich dem Streik anschließen wollen oder nicht.

Samstag abends nach Arbeitsloß, erschienen auf den Straßen der Arbeiterviertel zahlreiche Vertrauensmänner der Arbeitervereine und verteilten einen Aufruf zum Streik. Die Polizei schritt jedoch nirgends ein.

Parlamentarischer Untersuchungsausschuß

Paris, 10. Februar. Das Kabinett Doumergue ist am Samstag gegen Abend zur ersten Kabinettsitzung zusammengetreten, auf deren Programm die Beratung über die Lage, über die ersten Maßnahmen zur Beilegung und Aufrechterhaltung der Ordnung, die Liquidierung der Stawisch-Affäre, die Vorbereitung des Budgets für das Jahr 1934, die Frage der inneren Veruhigung und dringende außenpolitische Fragen entschieden.

Der Justizminister wurde ermächtigt, über die rasche Durchführung der im Zusammenhang mit der Stawisch-Affäre im Zuge befindlichen Untersuchung zu wachen. Die Regierung beschloß im Prinzip die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission, ähnlich den Untersuchungskommissionen, die früher in Tätigkeit waren.

Boulsson tritt aus der Partei aus

Wie Havas meldet, ist der Vorsitzende der Deputiertenkammer Boulsson aus der sozialistischen Partei ausgetreten; er begründet diesen Entschluß mit dem Hinweis auf die Kritik, der er seitens der Mitglieder der sozialistischen Partei wegen seines Verhaltens bei den letzten Ereignissen ausgegesetzt war, obwohl er in vollem Einvernehmen mit dem Senatpräsidenten Jeanneux vorging.

Wie Goebbels den Thälmann-Prozeß vorbereitet

Paris, 10. Februar. (Anprej.) Ueber die Vorbereitungen des angeklagten Prozesses gegen den Führer der KPD, Ernst Thälmann, erfährt das Internationale Befreiungskomitee:

Im Auftrage des Propagandaministeriums hat sich die Nazi-Justizbehörde, unter Aufsicht einer Belohnung, an Prostituierte und Zuhälter sowie Wirte berufstätiger Lokale in Hamburg gewandt, um „Zeugen“ für Organe und Sekiziale des kommunistischen Parteiführers herbeizujakfen. Weiter haben die Polizeipräsidenten von Berlin und Hamburg unter Aufsicht einer Belohnung eine Rundfrage an ihre Agenten und Verbindungsleute (Spitzel) erlassen, in der zur Beibringung von „Material“ gegen Thälmann aufgefordert wird. Schließlich hat sich das Propagandaministerium an eine Reihe von Renegaten, Heberläufern und Ausgeschlossenen gewandt, aus der Kindheit, Jugend und dem Privatleben Thälmanns möglichst „sensationelles Material“ herbeizuschaffen, das zu dessen persönlicher Diskreditierung beitragen könnte.

Die Karlsbader Bankaffäre

Zwei weitere Prokuristen verhaftet.

Karlsbad, 10. Februar. Gestern abends verhaftete die Karlsbader Staatspolizei über Auftrag der Staatsanwaltschaft Eger die beiden noch auf freiem Fuße befindlichen Kollektivprokuristen des Bankhauses Mayer, Severus Laubefeld und Josef Mayer. Die Ursache der Verhaftung ist darin zu suchen, daß im Laufe der Untersuchung das Vorhandensein eines Geheimstrahles festgestellt wurde, von dem bisher weder die Untersuchungsbehörde, noch die Konkurrenzmassenverwaltung Kenntnis besaß. Die beiden verhafteten Prokuristen wurden dem Kreisgericht Eger eingeliefert. Im Zusammenhang mit den Verhaftungen wurden an fünf Stellen Hausdurchsuchungen vorgenommen.

nicht für Waren aus dem Saargebiet. Es wird jedoch in Fällen, wo es sich um die eben genannten Warengattungen handelt, eine besondere Wertprüfungsfestsetzung auch für Waren spanischer, portugiesischer, italienischer, schweizerischer, deutscher, holländischer, belgischer Herkunft sowie auch für Waren aus dem Saargebiet verlangt werden.

Tagesneuigkeiten

Internationales Frühlings-Barometer

Paris:
Der Frühling naht, wie stets, mit Fräusen,
Er knallt und schmettert wie noch nie,
Entflammte Zierergadler haufen,
Der Anfrubr gilt als „dernier cri“!
Bei Steinen, Latten und Pistolen
Zerschmolz das letzte Kabinett,
Donnerque, als Ketzer vorgeschoben,
Bezieht ein hart erwähltes Bett —
Wird er die Firma wieder küssen —?
Nacht sie der neue Chef solvent —?
Das sind des Frühlings rauhe Sitten,
Dah man schon neue Namen nennt!

Wien:
Der Frühling naht — er sucht nach Waffen,
In Wien wird lebhaft disputiert,
Herr Ten will „Taschbünde“ schaffen,
Versucht, daß niemand konspiriert!
Er sucht von oben bis nach unten,
Herr Dollfuß lächelt etwas matt,
Und siehe da, nach 50 Stunden,
Hat es selbst Ten für diesmal satt —!
Der Kanzler will um Ruhe bitten,
Ob ihm die Bändigung gelingt?
Das sind des Frühlings rauhe Sitten,
Dah er den Bremser oft verschlingt!

Berlin:
Der Frühling naht, die Menschen schieben
Den Maulkorb sucht aus dem Gesicht,
Soweit das Mädelgrat ganz geblieben,
Womit man diktiert —, Mehr ist nicht,
Ein Lüftchen weht, noch schüchtern, leise,
Wird aus dem Baby wohl ein Mann?
Es weht ganz unerlaubterweise,
Was ihm gewiß nicht schaden kann!
So lebt das kleine Ding inmitten
Der kalten Altorenpracht,
Das sind des Frühlings rauhe Sitten —
Hört wie es flüstert, knistert, kratzt!

Pierre.

Auffig — die Stadt der Selbstmörder

Auffig gehört zu den Städten mit der größten Prozentzahl von Selbstmördern. In den letzten vier Jahren entfällt pro Woche ein Selbstmord oder Selbstmordversuch, der zu 50 Prozent tödlichen Ausgang nahm. Im Jahre 1931 unternahmen allein 62 Personen Selbstmordversuche, 40 Fälle endeten mit dem Tod. In den letzten vier Jahren (1930/33) unternahmen 225 Personen Selbstmordversuch, 128 Fälle nahmen einen tödlichen Ausgang. In den übrigen Fällen konnte das Leben gerettet werden. Das Alter der Selbstmörder bewegt sich zwischen 16 und 76 Jahren, das hauptsächlichste Motiv ist unglückliche Liebe und Arbeitslosigkeit.

Von der Hochzeit in den Tod

Lastauto überfährt Hochzeitswagen.

Užhorod, 10. Febr. Donnerstag, spät abends, stieß auf der Straße von Užhorod nach Rusakovo ein Lastautomobil mit einem Bauernwagen zusammen. Hierbei wurden vier Personen getötet und fünf verletzt. Den Bauernwagen lenkte der Bürgermeister der Gemeinde Staré Davidovo im Bezirk Rusakovo, Alexander Siljan, welcher in Gemeinschaft mit acht Teilnehmern von einer Hochzeit heimkehrte. Der Wagen war nicht beleuchtet und fuhr mitten auf der Straße. Ihm fuhr das Lastauto der Užhoroder Fabrik für künstliche Seide, das vom Chauffeur Jonas Grünfeld geleitet wurde, entgegen. Als Grünfeld den Wagen Siljans erblickte, wollte er ihm ausweichen, doch Siljan begann gleichfalls auf die unrichtige Seite auszuweichen und fuhr direkt in das Lastauto. Der Chauffeur bremste, der Wagen geriet aber ins Schleudern und fuhr geradezu inmitten des Bauernwagens. Bei dem Zusammenstoß wurde der letztere vollständig zertrümmert, ein Pferd getötet und ein zweites verletzt. Bürgermeister Siljan wurde so schwer verletzt, daß er den ertöteten Verletzungen sofort erlag. Drei an dem Bauernwagen befindliche Personen wurden tödlich verletzt. Einer der Frauen ist das Gesicht ausgezogen. Die übrigen vier Personen des Bauernwagens wurden leicht verletzt. Alle Verletzten wurden von der herbeigerufenen Polizei in das staatliche Krankenhaus in Rusakovo gebracht. Die Verletzten sagten aus, daß der Bürgermeister Siljan zwar bei der Hochzeit eine große Menge Wein getrunken hatte, jedoch nicht betrunken war. Der Chauffeur Grünfeld, welcher eine leichte Verletzung davongetragen hat, wurde nach ärztlicher Hilfeleistung verhaftet.

Ein schamloser Mißbildhatter. Herr Doktor Joseph Goebbels, der Reichspropagandaminister des „Dritten Reiches“, hielt am Freitag Abend in der Krolloper vor Filmschleutern eine Ansprache, die wegen ihrer selbst bei diesem Herrn ungewöhnlichen Dreistigkeit kommentiert zu werden verdient. Herr Goebbels erklärte wörtlich — und es war wirklich nicht humoristisch gemeint — „es handele sich darum, der deutschen Filmindustrie den ausländischen Markt

Kältewelle über Amerika

Zahlreiche Todesopfer

New York, 9. Febr. Die Ost- und Nordoststaaten werden seit Donnerstag von einer ungewöhnlichen Kältewelle heimgesucht. Im Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr kam es vielfach zu erheblichen Störungen. Die Schifffahrt mußte teilweise eingestellt werden. Am Freitag früh wurden in New York etwa 24 Grad Celsius unter Null gemessen. Die obdachlosen Unterkünfte sind überfüllt. Die Notstandsarbeiten mußten eingestellt werden. Circa 80.000 Arbeitslose sind davon betroffen.

Auch in Washington herrscht ungewöhnliche Kälte. Der Freitag war mit 24 Grad unter Null der kälteste Tag seit dem Jahre 1912. Die Folgen für die sonst an ein mäßiges subtropisches Klima gewöhnte Bundeshauptstadt sind schwer. Mehrere Personen sind erkrankt. Stattdes führte zu zahlreichen Unfällen.

In den Gebirgsgegenden erreichte das Thermometer einen noch tieferen Stand. In Highpoint (New Jersey) wurden 40 Grad Kälte gemessen. Zum ersten Male seit 60 Jahren ist der Ontario-See wieder zugefroren.

Infolge der Kältewelle sind 22 Personen ums Leben gekommen. Der Lacere-See ist von dem einen Ufer zum anderen zugefroren. Auf hoher See gegenüber Peconic, im Staate Massachusetts, sind 75 Fuß lange Eisberge zum Vorschein gekommen. — Die Polartemperatur, welche in der letzten Zeit in New York gebräuchlich hat, hat 26 Grad unter Null erreicht. Der Transozeandampfer „Vergaria“, welcher eine Ladung europäischen Goldes an Bord hatte, langte nach mehrstündigem Warten im Hafen ein, nachdem Eisbrecher und Remorqueure den Durchgang durch

den Kanal im zugefrorenen Hudson geöffnet hatten.

Sturm, Wintergewitter, Brandkatastrophen

Große Verwüstungen in Polen

Warschau, 9. Febr. In der verflochtenen Nacht hat ein orkanartiger Schneesturm, welcher über die westlichen und mittleren Gebietsteile Polens niederging, große Verwüstungen verursacht. Im Dorfe Janietwin bei Warschau wurde ein Bauerngehöft dem Boden gleichgemacht, wobei die Bäuerin und der Knacht unter den Trümmern den Tod fanden. In dem Dorfe Zabice bei Warschau wurde eine Bäuerin getötet, welche unter einer zusammengefallenen Scheune begraben wurde. Kerner hat der Sturm in der Gemeinde Kojary bei Bresl einen Brand verursacht. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsaktion wurden 64 Wohnhäuser, das sind fast zwei Drittel des Dorfes gänzlich eingeebnet. Bei Kralau hat der Orkan in dem Dorfe Radziszow einen Brand verursacht, durch den über 30 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude völlig eingeebnet wurden. Bei dem Brande wurden 6 Einwohner tötet und mehrere leicht verletzt. In Warschau selbst wurden durch den Orkan mehrere Auslagenläden in den Geschäftsläden eingedrückt und durch die Glassplitter zahlreiche nächtliche Straßenspassanten verletzt. Ueber Posen ging ein Schneesturm und ein Wintergewitter nieder. Infolge des Orkanes wurden auf zahlreichen Strecken die Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört.

wieder zu erobern, den sie durch den vor Stillers Machtiübernahme gang und gäbe gewordenen Filmkutsch verloren hätte.“ Der farlastische Wibold wieder Willen bejah soann die Stühtheit, angeführt der braunen Filmkatastrophe von den „hohen künstlerischen Zielen“ und den „neuen Gesichtspunkten“ der gleichgedrehten Filmproduktion zu reden. So also magt Herr Goebbels die arbeitslosen Slaven des Filmmarktes zu frozeln, und sie dürfen noch nicht einmal eine Miene verziehen, wenn der ministerielle Harlekin seine Facklingsherze als ernsthafte Parolen erwachsener Menschen in die lächelnde Welt schmettert. Wen glaubt denn der Propagandamixer der nationalsozialistischen Unkultur mit derlei sinnlosen Mätzchen dämpfen zu können? Wendet man sich nicht allerorts mit Grausen und Widerwillen von dem unfähigen Mißling ab, den die erwachten Putschler produzieren? Ist der deutsche Film seit der Machtergreifung der Nazis nicht auf einen Tiefstand gekunten, wie er beschämender nicht gedacht werden kann? Alle namhaften Künstler, alle wegweisenden und schöpferischen Regisseure hat man verjagt und den parteiergebenen Dilettanten das wertvolle Instrument des Films in die Hand gegeben. Ein 25jähriger Jüngling, dessen Spezialität es war, Verleumdungen zu fabrizieren und weiße Mäntel in politischen Filmen loszulassen, darf auf der verrotten Klaviatur des deutschen Films nach eigenem Gutdünken „spielen“! Von Filmkutsch der anderen und den „hohen künstlerischen Zielen“ redet der neudeutsche Komiker und mit diesen „Zielen“ meint er den beispiellosen Kamisch, die am laufenden Band fabrizierten Gelatinefetzen, in denen der Mißling seine Triumphe feiert, und über denen Regisseure, die mit keinem Funken Talent geschlagen sind, die Mißgabel als das Instrument der Kunsttendenzen schwingen. Daß die ideenlosen Phrasenre der Hitler-Diktatur den einst angesehenen deutschen Film in dieser Weise ruiniert und zum Gespött der ganzen Welt gemacht haben, ist schon traurig genug. Daß sie diesen Mordelmoord jedoch als einen neuen Weg zu hohen künstlerischen Zielen umfälschen, ist eine Angelegenheit, die nicht mehr die normale Polenmil, sondern bereits den Psychiater angeht.

Der deutsche Schriftsteller Fedor von Hobeit, Verfasser vieler Romane und Novellen, ist am Samstag im Alter von 77 Jahren gestorben. Sein Stoffgebiet waren die gesellschaftlichen Zustände des wilhelminischen Deutschland. Seine Kritik, wenn er Kritik versuchte, blieb an der Oberfläche. Seine Romane waren gangbare Unterhaltungsbücher.

Ošipp Schubin, eine früher sehr bekannte Romanfiktionalistin (mit ihrem richtigen Namen Aloisia Kirchner), ist in der Nacht zum Samstag in Prag im Hotel „Blauer Stern“, das sie während ihrer häufigen Prager Besuche zu bewohnen pflegte, gestorben. Ošipp Schubin fehlten nur noch wenige Monate zum achtzigsten Geburtstag. — Einst waren die Romane der Diktatorin sehr bekannt, Romane aus dem Leben der „allerbesten“ Gesellschaft, Romane meist aus Adelskreisen („O du mein Österreich!“) war einer ihrer gelesten Romane. Ošipp Schubin wich ernstlichen Problemen nicht aus, aber doch war wie das Milieu ihrer Romane auch ihr Problemkreis eng umgrenzt. Sie war eine geistvolle Frau, deren Gesellschaft von geistigen Menschen sehr geliebt war. Mit vielen Großen der Geisteswelt ihrer Zeit war sie befreundet. Sie gehörte einer längst verjunkten

Zeit an — was gar nicht böse gemeint ist, denn an der „neueren“ Zeit ist wahrhaftig nicht alles besser, auch nicht an der neueren Literatur.

Spina über das „Rote Kreuz“. Minister Spina hat einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros ein Interview gegeben, in welchem er sich über die Aktion „Die Demokratie dem Kinde“ äußerte. Er sagte da unter anderem:

Die Aktion „Die Demokratie dem Kinde“, ist auch ein Prüfstein für die Demokratie, auf die die Augen einer durch Rot und Glend gegangenen Raaswelt nur verächtlich blicken könnten und darum ist die Hilfe für das Kind für uns alle eine doppelte Pflicht, nicht nur eine menschliche, sondern auch eine politische und eine Zeit oder eine Generation, die diese Pflicht nicht zu erfüllen versteht, hätte für immer abgewirtschaftet.

Generellwert ist ferner die Kritik, die der Minister am tschechoslowakischen Rote Kreuz übt. Er hofft nämlich, daß die Aktion „für das Kind“ auch dazu beiträgt, „endlich außerhalb und neben der Politik jene Plattform zu schaffen, die selbst vor dem Kriege bestand und in der Tschechen und Deutsche in der Erfüllung humanitärer Aufgaben zintändig zusammengewirten, nicht nur gelegentlich, sondern ständig. Diese Funktion zu erfüllen, wäre zweifellos Aufgabe des tschechoslowakischen Rote Kreuzes. Im alten Oesterreich-Ungarn war das Rote Kreuz eine über und außerhalb aller politischen und nationalen Fragen stehende Organisation — was sicherlich auch für unsere Verhältnisse ein erstrebenswerter, idealer Zustand wäre.“

Verhaftetes Einbrechertrio. Als den Ueberbringer des Einbruchs in die Wohnung des Hof. Mirsch in Mariahäfen, bei welchem Verbrechen im Werte von 2100 Kč entwendet wurden, verhaftete die Auffiger Polizei den aus Tepliz-Schönbau stammenden Chauveur Karl Angerl, der am 30. Oktober nach Verbüßung einer mehrmonatigen Kerkerhaft entlassen worden war. Angerl gestand die Tat ein und nannte auch seinen Mitläufer, und zwar den bereits mehrmals vorbestraften Oswald

Beese aus Tepliz und Josef Mirsch aus Mariahäfen. Den Genannten wird auch eine Reihe anderer Einbrüche in Nordböhmen zur Last gelegt. Josef Mirsch, ein Enkel des Verurteilten, leugnet.

Nicht auffringen! Die Staatsbahndirektion in Brünn meldet, daß am 9. d. M., um 17 Uhr 31 in der Station Kunovice bei dem unerlaubten Auffpringen in den abfahrenden Personenzug Nr. 707 der 16jährige Kellnergehilfe Jaroslav Katakšy aus Veselý u. M. unter die Räder geraten ist.

Die Zwangsversteigerung des Anna-Schachtes neuerdings verschoben. Die für gestern anberaumt gewesene Zwangsversteigerung des Trupskühler Anna-Schachtes wurde wiederum verschoben, und zwar auf den 12. Mai. Bis dahin wird die Firma Stejskal a spol. die Versteigerung der Grube zweifellos noch einmal kündigen, wie man es von ihr ja schon längst gewohnt ist. Die Kaufmanarbeiten am Schacht werden ab Donnerstag in Angriff genommen und es wird vor allem der Förderung und die Sortierungsanlage wieder hergerichtet. Ob auch die Seilbahnstation des Andreas-Schachtes wieder instand gesetzt wird, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Die Versteigerung wird nach Fertigstellung dieser Bauarbeiten wieder auf dem Anna-Schacht beschäftigt werden.

Kopřiva in Pantaz. Kopřiva, der des Raubmordes an dem Kutscher Jorgacz aus Strakonitz beschuldigt wird, ist gestern nach Pantaz übergeführt worden. Trotzdem er in den Augen der Kriminalisten bereits als überführt gilt, leugnet der Verhaftete die Tat noch immer. Es sind bereits umfassende Ermittlungen über sein Verbleiben angestellt worden. Dabei hat man in Erfahrung gebracht, daß Kopřiva bereits mehrmals vorbestraft ist. U. a. wurde er einmal wegen Diebstahls und einmal wegen Meineids zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. Alle böhmischen Gerichte sind befragt worden, ob sie etwas über den Verhafteten wissen. Als Untersuchungsrichter wird Dr. Bl den „Fall Kopřiva“ führen.

Die japanische Schaluppe „Santamaru“ ist mit Volltamp in Dairen eingetroffen. Der Kapitän teilte mit, daß sein Schiff und drei andere japanische Schaluppen von fünf Piratenschiffen überfallen wurden und daß es ihm nur durch ein geschicktes Manöver gelang, sich der Gefangenschaft zu entziehen. Die japanischen Militärbehörden in Port Arthur ersuchten die Marinebasis um die sofortige Entsendung dreier Torpedobootzerstörer, welche die Nachforschungen nach den drei vermissten Schaluppen aufnehmen sollen.

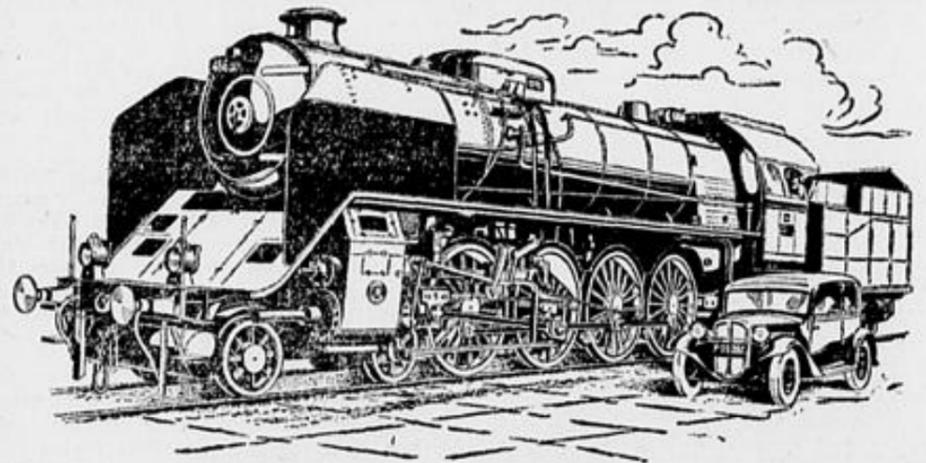
Wahrscheinliches Wetter heute: Bei vorübergehend westlichem Winde wechselnd bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge; in den nördlichen Teilen der Republik zeitweise windig, im Süden teilweise heiter mit Nachfrösten. Auf den Bergen Gänztagsfroht.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag

Prag, Sender 2, 10.05: Deutsche Nachrichten, 11: Salonkonzert, 17: Pädagogischer Rundfunk, 18.25: Deutsche Sendung; Dr. Robert Kirchner: Mensch und Insekt, 19: Deutsche Pressenachrichten, 20: Uebertragung aus dem Nationaltheater „Cva“, 22.35: Deutsche Nachrichten, Sender 5, 11.30: Schallplatten, 14.50: Harfenkonzert, 15.15: Stunde für die Frau, Hedda Bremer: Die Frau im Zeitalter der Maschine, 15.45: Deutsche Pressenachrichten, 19.05: Gesangsconcert. Brünn: 17.15: Neuerwerbungen in der nordamerikanischen Literatur, 18: Körpererziehung und Sport, 18.25: Deutsche Sendung; Winterport im Altvatergebirge, 19.20: Harmonikatolo. — Třebitz: 16: Nachmittagskonzert. — Wien: 12: Mittagskonzert, 16.05: Für die Kleinen, 22.20: Tanzauff.



Neue Schnellzuglokomotive der tschechoslowakischen Staatsbahnen

Dieser Tage sehen die tschechoslowakischen Staatsbahnen eine neue, von den Esodatenwerken erbaute, Schnellzuglokomotive in Betrieb. Es ist die größte in der Republik je erzeugte Schnellzuglokomotive und eine der größten Schnellzugmaschinen Europas. Die Lokomotive hat vorn ein Zweiachslenwerk, vier gekuppelte Achsen und eine Laufachse hinten. Ihre Gesamtlänge ohne Tender ist 16.314 Meter, gekuppelt mit einem Tender von 30 Quadratmeter Wasserinhalt, erreicht die Gesamtlänge 25 Meter. Die Lokomotive entwickelt beinahe 3000 PS, das ist die größte Leistung, die bisher bei einer Maschine der tschechoslowakischen Bahnen vorgekommen ist und vermag einen Zug von 550 Tonnen Gewicht (etwa 13 Schnellzugwagen) mit einer Höchstgeschwindigkeit von 110 Stundenkilometern zu ziehen. Das Gesamtgewicht dieses Stahl-Lokos beträgt 102 Tonnen.



gegen Grippe, Erkältungskrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen.

In allen Apotheken erhältlich. Generaldepot: Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II, Pflöck 14.

Warnung für die Telefonabnehmer! In letzter Zeit besuchte die Telefonabnehmer wieder einen unbekannteren Mann, der ihnen Telefonanlagen der Marke „Curela“ neuer zum Kauf anbietet...

Tödlicher Betriebsunfall. In Břihov, in der Transformatorstation der Elektrizitätswerke von Prag, arbeitete als Obermonteur Josef Svaneč an der Reparatur des Transformators III. Wegen dieser Arbeit hatte man im Erdgeschoss den Starkstrom, dessen Spannung 22.000 Volt beträgt, ausgeschaltet.

Lastauto fährt in eine Militärkolonne. In der Nähe von Břichov fuhr ein Lastautomobil der Břichovener Bierbrauerei Haberbusch in eine nach Břichov von einer Übung zurückkehrenden Kompanie des 30. Infanterieregimentes hinein.

Ein Baby „beglückt“ ein Volk. Zur Feier der im Dezember des Vorjahres gemeldeten Geburt des kaiserlichen japanischen Kronprinzen wird morgen eine königliche Amnestie verkündet werden, die von insgesamt 56.000 Häftlingen 35.000 betrifft.

119 treiben auf den Wellen. Nach Meldungen aus Gorontalo (Nordcelebes) wird das mit 119 Personen besetzte Motorschiff „Dena-Dena“ seit einigen Tagen vermisst.

Golf von Lomini einen Raschenschaden erlitten. Man vermutet, daß es auf das offene Meer hinausgetrieben worden ist. Ein Regierungsdampfer stellte die Nachforschungen nach seinem Verbleib an.

Torturen an Kindern. Der Korrespondent des „Daily Herald“ in Deutschland schildert die Unmenslichkeit der antisemitischen Propaganda in der Nazi-Schule. Nicht nur, daß die jüdischen Kinder in besonderen Väulen untergebracht sind, in denen sie sich die Reden der Lehrer über „höhere“ und „niedere“ Rassen anzuhören haben...

Skelett einer Ermordeten nach 14 Jahren aufgefunden. Durch das Geständnis des Landwirtes Walter hat, wie aus Glogau berichtet wird, das rätselhafte Verschwinden seiner Frau Siegrid Walter vor 14 Jahren und das Auffinden von Knochenresten im Stall seines Anwesens in Sedschin seine Aufklärung gefunden.

Ein Museum. In Koblenz wurde ein militärhistorisches Museum eröffnet, in dem die Uniformen aller Waffengattungen der alten Armee, Waffen aller Art und Geschützmodelle in ihrer historischen Entwicklung zu sehen sind.

Es brennt am Goering. In der Schorfheide stand ein altes, halbverfallenes Jagdhaus, das in den letzten Monaten über Auftrag Goerings in ein modernes Jagdschloß umgebaut wurde.

Gegen die Maschinenfeher. In Bayern wird dafür Propaganda gemacht, mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe anstelle des Maschinenfabrik wieder zum Handfabrik überzugehen.

etwas umfärzen — erst können vor Lachen... Rein, so herum ging's auch nicht. Und das Eosische? Etwa zum hundertsten Male den SA-Jüngling beschreiben, der durch seinen erhabenden Heroismus, so im Maulhalten oder Zudenverdreschen besteht, eine schon durch langes blondes Haar genügend deutsch veranlagte Wazjistin belehrt?

PRAGER ZEITUNG

Um das Schicksal des Prager Deutschen Theaters

Eine Erklärung des Theatervereines: Große Gefahr für den Weiterbestand — Aufnahme eines „Heberbrückungs-kredits“ — Keine Engagementsverträge für 1934-35, die bis zu 25 Prozent Abstriche erhalten würden!

Der Deutsche Theaterverein Prag übermittelt uns einen Bericht den der Vorsitzende in der letzten Sitzung erstattet hat und der im wesentlichen folgendes besagt:

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich auf das Theater sehr ungünstig ausgewirkt; einer der festesten Pfeiler des Budgets, die Subventionen, ist empfindlich erschüttert, schon 1933 hat das Theater um 800.000 Kč weniger erhalten (1932 betrug die Subvention 2.7 Millionen). Die Mittel des Theatervereines sind erschöpft, weshalb er sich genötigt sieht, einen „Heberbrückungskredit“ anzustreben.

Das „Spiel mit offenen Karten“ haben wir längst als notwendig erklärt; unsere Offenheit aber schon zu einer Zeit, wo die Gefahr vor Augen stehen würde und noch mit anderen Mitteln und leichter zu bannen gewesen wäre, ist uns immer wieder übel angekreidet worden.

Rumreife ist es spät, aber nach unserer Ansicht noch immer nicht zu spät. Es versteht sich von selbst, daß die Krise des Theaters durch die schwere Einbuße an Subventionen mitverursacht ist.

eine Repräsentationsbühne; kein Star- und Gasttheater und auch kein von einem längst unzulänglich gewordenen Theatervereinsauschuß und einem autoritären, mit absoluten Vollmachten ausgestatteten Direktor geleitetes Institut. Und es darf sich nicht, wie das gerade in der letzten Zeit immer deutlicher der Fall war, nur auf die Gönnerschaft von Bankmagnaten, Industrieherrn und auf das bescheidene Publikum stützen, sondern auf die breite Masse der gesamten deutschen Bevölkerung Prags, nach deren Wünschen das Theater auch seinen Spielplan gestalten muß, um so den Interessen einer wirklichen Kunst mehr denn je im Sinne des Fortschrittes und der Demokratie zu dienen.

Der Weinberger deutsche Kindergarten in Gefahr. Am vergangenen Dienstag Abend fand im Gebäude der deutschen Volksschule in Prag-Weinberge eine Sitzung des Ortschulenausschusses statt, an der auch die deutschen Stadtverordneten von Groß-Prag teilnahmen.

deutschen Nachwuchs in der Weinberge in Ermangelung jeder anderen Betreuung der vorschulpflichtigen Jugend eine unbedingte Notwendigkeit. In der Sitzung wurde beschlossen, an die Stadtgemeinde wegen Hilfsmittelmachung einer sofortigen Subvention heranzutreten, wieweil eine umfassende Werbekaktion mit Unterstützung der deutschen Stadtvertreter von Groß-Prag durchzuführen und schließlich der Versuch zu unternehmen, durch Veranlassungen Geld hereinzubekommen.

Der neue Dichter

Von Theodor Waldau.

Damals, als Max Soudso an seiner Feder verzweifelte, sah er noch im Berliner Literatencafé und wartete auf die weiße Taube der Eingebung. Er hatte das rosigie Sinn sorgenvoll in die Hand geführt und schüttelte mir sein zerfurchtes Herz aus.

Seit drei Wochen brütete Max sozusagen sich selbst. Er ist heute ein weitverbreiteter Typus in Nazedonien; seine Schmerzen sind die Schmerzen vieler freiwilliger oder unfreiwilliger brauner Groß- und Meindichter, denn wie und was soll man, fragte er ganz folgerichtig, bei den neuartigen Ansprüchen eigentlich dichten? Einige braune Musterromane fehlten, bei denen das Heroische Soudso lang liegt und das Nationale Soudso breit.

Blut und Boden — wenn man nur wüßte, was das ist? War es die frühere Heimatluft mit einem Schuß Antisemitismus? Tat man von letzterem jedoch zuviel dran, so entstand unzulässiges Greuelmaterial für's Ausland, zu wenig Antisemitismus hinwiederum galt als Mangel an guter Gesinnung.

Vielleicht versuchte man's mit einem historischen Rassen-Roman? Wie aus deutschem Boden der deutschbürtige Krieger entstand! Jedoch in der rassistischen Vergangenheit herumzuwühlen, war zu gefährlich.

Da lag nun das Preisaus Schreiben und forderte den neuen Heldentyp! Schließlich konnte man, wenn man's recht bedachte, eigentlich kaum fehlgehen, wenn man einen Führer zum Helden des Romans erwählte.

Als ich den noch immer Ringenden das letzte Mal traf, hockte er im Café „Waterland“. Dort sammelte Max zwischen SA-Uniformen heroische

„Jetzt habe ich meinen Stoff, bin schon feste drüber!“ blühte er mich triumphierend ab. „Denken Sie sich einen Dichter, der seinem Volke dienen und etwas großes Heroisches schreiben will. Aber er findet den Stoff nicht und findet ihn nicht, er hat die Verbindung mit Blut und Boden verloren, weiß nicht, was das ist, Gedankenfreiheit und Demokratie haben ihn bequemer gemacht, er tapiert das neue Stichwort nicht.“

„Was denn?“ fragte ich nicht ohne Tremolo in der Stimme. „Sie wollen sich erschrecken?“ „Jaja machte er erstaunt, „wieso denn ich?“ „Warum denn gerade Sie nicht?“ gab ich roh zurück.

Max sah mich teils erzürnt, teils bestürzt an, einige bernsteinfarbige Hocker machten bereits lange Ohren, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn in der Nähe der Tür sich nicht ein Tumult erhoben hätte.

Dieser Wirbel drehte auch mich unauffällig mit hinaus, während Max die Rüllfeder zückte und heroisch vor sich hin dichtete.

NÜTZEN SIE UNSEREN NACHLASS

20%

FÜR WARMER SCHUHE AUS!

69.-
55.-20



„DIPLOMAT“ - der Schuh des eleganten Herrn. Oberteil aus Tuch, mit Lederbesatz.

69.-
55.-20



Warm - bequem und praktisch. Oberteil aus warmem Melton und Lederbesatz. — 20 % Nachlass in „SIBIRIER“ Wollsocken. Kinder K€ 1-60, 2.40, Männer u. Frauen 3.20

Wata

Ihre Schwangerschaft hinwegzutäuschen. Als sie am 16. Oktober v. J. in der Nacht von Geburtswunden befallen wurde, schleppte sie sich auf den Abort und brachte dort ein gesundes Mädchen zur Welt. Trotz ihrer tödlichen Ermattung holte sie aus der Küche ein Messer und durchschnitt dem Neugeborenen den Hals mit zwei so wichtigen Schnitten, daß er bis auf die Wirbelsäule durchtrennt wurde. Die kleine Leiche barg sie dann in einen Stoff, in den sie die Kindesleiche so häutig und überstürzt hineinstülpte, daß dem toten Säugling beide Arme gebrochen wurden. Dann fiel sie, überwältigt von Schmerz, Mitleid und Erschöpfung auf den Divan und wurde bewußtlos, ohne daß sie die Wulstspuren hätte beseitigen können. Durch diese wurde ihr Schwager aufmerksam gemacht, der die Polizei verständigte. Vor Gericht bekannte sich die Angeklagte weinend zu ihrer schrecklichen Tat.

Wer mag nachfühlen, was in der Seele einer „ledigen Mutter“ vor sich geht? Auch unser altertümliches Strafrecht nimmt Rücksicht darauf, daß eine Frau in ihrer schweren Stunde in einem ganz außergewöhnlichen Gemütszustand ist. Daher wird auch die Tötung des Kindes unmittelbar nach der Geburt nicht als gewöhnlicher Mord betrachtet, sondern nach einem besonderen Tatbestand unter Strafe gestellt, die mit fünf bis zehn Jahren schweren Kerkers begrenzt ist. Auf diese Milde des Strafrechts wies auch Staatsanwalt Dr. Sobotka hin, als er die Geschworenen bei der Schuldfrage zu bejahen. Dies geschah denn auch mit Stimmeindeutigkeit.

Der Schwurgerichtshof verurteilte im Sinne des Schuldpruches die Angeklagte unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsmaßes zu drei Jahren schweren und verschärften Kerker. Die Angeklagte, wie auch deren Mutter, die sich im Auditorium befand, brachen in heftiges Weinen und Nimmertraue aus. Die Aufseher machten durch schnelles Abführen der Verurteilten der traurigen Szene rasch ein Ende.

Kunst und Wissen
Mozart-Beethoven-Zyklus

W. A. Mozarts beglückendes und erheiterndes Werk, die unterblühende „Figaro“, „Figaros Hochzeit“ bilde die beiden letzten Abende des gegenwärtig am Prager Deutschen Theater veranstalteten Beethoven-Mozart-Zyklus. Leider ließ die musikalische Sauberkeit und Sicherheit der „Figaro“-Ausführung mitunter zu wünschen übrig, was aber zu entschuldigen ist, da Kapellmeister Max Kubo in letzter Stunde, also ohne Probe für den erkrankten Operndirigenten, die musikalische Leitung übernehmen mußte. Aber im allgemeinen sorgte er für ein sehr freundliches und anmutiges musikalisches Bild, war vor allem dynamisch sehr zurückhaltend und rhythmisch lebendig, wie es Mozart ziemt. Ein bedeutender Sängerpaar gab dem Operabend auch so etwas wie feste Stimmung; der Berliner Bassist Willy Domgraf-Fahländer sang den Figaro. Ein Sänger, der kein Stimmprober ist sondern ein im Vortrag vornehmer, in der Gesangsart hochkultivierter Bassbariton mit energiegeladener Tiefe, aber um so schöner und eindringlicherer Mittellage und Höhe; seine ungewöhnliche Vitalität im Spiel, sein freier Humor und seine lebenswürdige Natürlichkeit der Darstellung lassen es begreiflich erscheinen, daß er zu den besonderen Lieblingen des Berliner Publikums gehört. Auch zwei wichtige Neubesetzungen brachte diese „Figaro“-Ausführung: Fr. Rose Paul als Grafin und Irene Eisinger als Susanna. Während diese eine Mozartgängerin beider Art ist und durch die Anmut ihrer Stimme und die lebendige Frische ihrer Darstellung nicht minder entzückt wie durch die vollendete und klare Gesangsform ihres Mozartstiles, ist jene durch die unruhige und wenig biegsame Stimme in der lautebellen Melodieführung Mozarts gehemmt. Unten: den von früher her geliebten Sängern der Oper bewährte sich vor allem wieder Fr. Kubo als Helixender und gesanglich nobler Cherubin, sowie Herrin Hagen als darstellerisch und stimmlich vornehmer und stilvoller Grafin Almaviva.

Wanda Landowska, die weltberühmte Cembalovirtuosin, kommt nach ihrer glorreichen Tournee in der Schweiz für ein einziges Konzert nach Prag, welches von der Mozartgemeinde veranstaltet wird. Dieses findet schon am Donnerstag, den 15. Febr., im Smetanasaal statt. Karten im Vorverkauf.

Abend des Lachens. Deutsche emigrierte Schauspieler der Meinhardt-Bühnen und des Kabarettis der Komiker, Emil Feldmar, Ernst Morgan, Eva Maria Medak, Max Grünberg, Christa Wähler, Max Kühne u. a. m., bestreiten am 17. Febr. 1934 (Samstag) das ausschließlich heitere Kabarettprogramm im Bühnensaal der Urania. Wer an diesem Abend für wenig Geld seine Sorgen zu Hause lassen will und aus vollem Halse lachen möchte, der sichere sich beim Genossen Franzl, Verein deutscher Arbeiter, Ra Smetack 27, arten, die schon von K€ 2.— an zu haben sind.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag 2 1/2 Uhr: Tango um Ritternacht, 7 1/2 Uhr: Boris Gudonow, D. 1. — Montag 8: III. Philharmonisches Konzert, Das Lied von der Erde, M. — Dienstag 7 1/2: Boris Gudonow, A. 2. — Mittwoch 7 1/2: Ju ebener Erde und erster Stock, D. 1. — Donnerstag 7 1/2: Hoffmanns Erzählungen, C. 1. — Freitag 7 1/2: Wall im Savoh, D. 2. — Samstag 7 1/2: Madame Butterfly, D. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3: Weiser Lieder, 8: Rahim Sad. — Montag 8: Weiser Lieder, Volksbeamtin und freier Verkauf. — Dienstag 8: Weiser Lieder, — Mittwoch 7 1/2: Rahim Sad. — Donnerstag 8: Der eingebildete Kranke, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Freitag 8: Lovers. — Samstag 8: Femeina, Gastspiel Leopold Kramer.

die Verfassung dem Wissenschaftler gilt oder dem Protektor der akademischen Studientagis, entzieht sich unserer Kenntnis.

Schwerer Unglücksfall eines Ehepaars. Das Ehepaar Wenzel und Elisabeth Kubin hatte in Botik ein Wochenhaus. Als sie es nach längerer Zeit wieder einmal aufsuchten, mußten sie feststellen, daß die Räumlichkeiten infolge des kalten Wetters außerordentlich durchgeföhlt waren. Um sie zu erwärmen, heizten sie kurz vorm Schlafengehen alle Defen des Hauses sehr stark. Dann gingen sie zu Bett. Als sie am nächsten Tag nicht nach Prag zurückkehrten, ging die verheiratete Tochter des Ehepaars Kubin in die Wohnung der Eltern, wo ihr jedoch niemand öffnete. Frau Scharnagel war darüber sehr erstaunt, denn die Eltern hatten bestimmt zurückkommen wollen. Sie gab jetzt eine Depesche an die Polizeistation in Botik auf, worin sie bat, Nachforschungen anzustellen. Polizeibeamte gingen sofort zu dem einsam gelegenen Häuschen. Sie hörten zwar bereits draußen ein leises Stöhnen, doch auf ihr Klingeln und Rufen öffnete niemand. Nicht drang man gewaltsam in die Wohnung ein. Es bot sich ein furchtbares Bild. Frau Kubin lag tot im Bett, neben ihr, völlig bewußtlos und in der Ohnmacht leise stöhnend, der Mann. Beide waren von der berberigeren Art festgestellter Kohlengasen vergiftet. Die Ärzte glauben, daß sie den Patienten am Leben erhalten werden.

Verkehrsunfall. Am späten Nachmittag gab es gestern einen Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad in Prag II in der Hooverova. Der Lenker des Autos, ein Prager Vanidirektor, wurde schwer verletzt, der Motorfahrer war sofort tot. Auch dieser Fall wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Gallen-, Nieren- und Blasenkrankheiten, sowie Leute, die an übermäßiger Harnsäurebildung und Gichtanfällen leiden, regeln durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ihre träge Darmverrüttung. Herzlich bestens empfohlen. 2106

Gerichtssaal
Kindesmord

Wegen aufgekloener Verlobung.

Prag, 10. Febr. Ein furchtbares Ende nahm die Verlobung der 24-jährigen Modistin Rosa Blaháček, die heute vor dem Schwurgericht (Vor. OGB. Sitta) unter Anklage des Kindesmordes auf der Anklagebank saß. Die Angeklagte hatte seit sechs Jahren eine Bekanntschaft mit einem Schlossergehilfen, die zur Ehe führen sollte. Tatsächlich war auch schon der Termin der Hochzeit festgesetzt und sogar das Aufgebots bestellt, als Rosa Blaháček die Entdeckung machte, daß sie in andern Umständen sei. Als sie ihrem Prämigam davon Mitteilung machte, erklärte dieser mit größtem Nachdruck, das Kind könne auf keinen Fall von ihm stammen. Er ließ sich auch durch keinerlei Zureden und Beschwörungen von dieser Meinung abbringen und hob die Verlobung auf.

Die Angeklagte, die bei ihrer verheirateten Schwester in Mostk wohnte, verheimlichte ihren Zustand bis zum letzten Augenblick und es gelang ihr auch tatsächlich, ihre Schwester und deren Mann über

Vorträge

Für die SPD-Emigranten in Prag spricht Montag, den 12. Febr., abends 8 Uhr, im Ra. Heim der d. tschech. Sozialdemokraten, Prag I, R. Dobrohořická 4, II., Ge. Har. Zenger über „Oranienburg“. Der Abfahrtsvortrag für den Kurzus „Geschichte der Tschechoslowakischen Republik und ihrer Arbeiterbewegung“ wird Montag, den 13. Febr., im gleichen Lokal stattfinden. Dr. Wiener spricht über das Thema: „Die Politik der Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik.“

Der Film
Wolga in Flammen

Wahrheitsgemäß kann man von dieser mit einem Filmball und einem Feuerwerk bekrönten „Welturaufführung“ des vielbesetzten spanischen Varrandav-Films nur berichten, daß sie ein Durchfall war: nach aufmunterndem Beginn ein langes und festes Abgehen, ein Verfallen im Lärm, im Rausch und im Unsinn. Das ist der bedauerliche, aber unter ehrlichen Rentern nicht zu befreiende Zustand.

Das Verwunderliche und Unverwundete ist gesehen: daß die Regie Turjanffis, auf die man nach dem Anblick seines Films „In einer kleinen Garnison“ so viele Hoffnungen setzte, zu einer Reihe von Mißgriffen geworden ist. Daß sie damals eine Manuskript-Revolution in der stimmungsvollen Atmosphäre einer verzauberten Vergangenheit schwermütig und anmutig leben lassen, so hat sie diesmal eine Ruskin-Erzählung durch ungreifliche Torheiten verwirrt. Die Geschichte eines Kosakenaufstandes gegen den Zaren sehen wir zwischen opernhaft stilisierte altrussische Kulissen gefeiert, aber mit modernen Kostümen, mit Panzertagen und Maschinengewehren „ausgeschmückt“ und damit einem Gegenwartsurteil unterworfen, das sie nicht trägt. Den struppigen Kosaken, der sich zum Volksjaren austrif, sehen wir nicht kämpfend, sondern listig verliert in eine langweilig-vornehme Befangenheit. Und dem zaristischen Leutnant, der als Endsieger Sympathien erringen soll, wird diese (in Anbetracht der geschichtlichen Rolle des Zarentums schon ziemlich hoffnungslose) Wirkung durch ein Nummenstrauß-happend verborgen, wie es geschmacklos nicht gedacht werden kann (zumal der besiegte Rebell es in Ketten mitansetzen muß).

Turjanffis hat versagt. Nur eine einzige Szene: ein heiter und eifriges bewegtes Rodelbergrennen der Garnisonsoffiziere ist gelungen. Und in dieser Szene hat auch Albert Bréjean seinen Höhepunkt, der lebenswürdig-drehte Bréjean, der als Liebhaber immer wieder sehenswert, aber als pomadifizierter Rebellenkämpfer bewillkommener ist. Seine Partnerin Danielle Darrieux ist eine hoffnungsvolle Entdeckung, die man in einem besseren Film wiedersehen wünscht. Wohingegen Natalie Kowanowa ein hoffnungsloser Fall zu sein scheint.

Den rebellischen Kosakenhäuptling spielt N. I. Schinoff, der unvergeßliche Mongolenprinz des „Sturm über Aften“. Aber was ist aus seiner rasenden Dämonie geworden? Das gelassene Lächeln eines französischen Schauspielers, der über einen interessanten Charakterkopf verfügt und nur manchmal noch mit einem furchtbaren Augenrollen an den Russenfilm erinnert, dem er seinen Ruhm verdankt. Es sieht aus, als sollte er das Schicksal derer teilen, die vor ihm den gleichen Weg gingen, das Schicksal der Anna Sten, die in den Usa-Ateliers ihre echte Einfachheit verlor und das Schicksal Nikolai Samborski, der aus den strahlenden Naturbüschen des Russenfilms zu einem westeuropäischen Chargenspieler wurde — und inzwischen klanglos verhallen ist.

„Der Hüttenbesitzer“, Georges Ohnet's Klassenstudium aus der Zeit der Großmutter, Sudermänner und Völkerei, ist also nun auch verfilmt worden; von einem Regisseur mit dem „hofflichen“ Namen Kever und einem Komponisten mit dem militärischen Namen Verdun. Warum man diesen Staub auf die Leinwand gebracht hat, ist unverständlich; man sehnt sich da zwei Stunden lang nach dem stimmigen Film zurück! Dabei bleibt die Sprache immerhin noch erträglich, weil es die elegante französische ist, die angenehm klingt, auch wenn man ganze Sätze nicht versteht. Die Herren Autoren aber haben nicht den geringsten Versuch unternommen, die verzwickte Geschichte von den verarmten Aristokraten und dem steinreichen Hüttenbesitzer auch nur einigermaßen zu modernisieren; mit Autos ist's da nicht getan. Die machen es nur erst recht deutlich, wie weit wir von der Zeit entfernt sind, in der die Menschen immer dort redeten, wo es gar nichts zu reden gibt, und immer schwiegen, wo ein Wort Konflikte lösen könnte, die durch ein Duell aufgelöst bleiben. — Die französischen Schauspieler bemühen sich recht sehr, Charaktere zu entwickeln, Stimmungen wiederzugeben und Individualpsychologie zu betreiben, können aber streckenweise gähnende Langeweile nicht bannen. Das Publikum hilft sich und laßt herzlich über Laub- und Blütenkisch, der als Poetieresag geboten wird. Da waren uns die Umbängebarte aus den Reingierjahren noch immer lieber! — Bleibt als anerkannter Wert nur die warme, anständige menschliche Bestimmung, die weiland Herr Ohnet auf Theaterbühnen zurückerufen wollte und also wenigstens das tröstliche

Beiwußsein, daß keiner das Kino schlechter oder dümmere verlassen muß, als er es betreten hat. Und das ist wenigstens etwas!

Sport • Spiel • Körperpflege

Boycott gegen den Hitler Sport!

Die Repräsentanten der nordwestlichen gewerkschaftlichen Landesorganisationen haben beschlossen, den Sportboykott gegen Hitlerdeutschland durchzuführen. Kein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter darf an sportlichen Veranstaltungen in Deutschland teilnehmen oder außerhalb Deutschlands in Konkurrenz starten, an welchen deutsche Sportler teilnehmen. Wird dieser Beschluß übertreten, so erfolgt der sofortige Ausschluß aus der Gewerkschaft.

Mitte Jänner sollte an den Vorkämpfen in Oslo auch ein deutscher Sportler teilnehmen. Als die holländische Mannschaft anlangte, wies sie sich, mit den Hitler Sportlern zusammen im Hotel zu wohnen und sich an der Veranstaltung zu beteiligen, wenn der deutsche Sportler mit antritt. Der Deutsche mußte das Hotel wechseln und durfte zum Vorkampf nicht mit antreten.

Danziger Boyer in Polen. Auf Einladung der polnischen Arbeiter Sportler in Oberschlesien waren am 8. und 4. Febr. Danziger Arbeiter Boyer in Katowitz und Wielau. Von drei Wettkämpfen gelang es Danzig zwei zu gewinnen. Für den Monat Febr. wurde noch eine Danziger Schwimmersmannschaft für Oberschlesien verpflichtet.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 15. Febr. 1934.

Alfa: Katharina die Große. **Avion:** Die Vetterin von Notre Dame. **Beránek:** Nindra — Gräfin Ostrowina. **Fränk:** Kinder der Großstadt. **La Paternelle.** **Guamont:** Der Hüttenbesitzer. **Hollmsoob:** Der Hüttenbesitzer. **Kinema, S. Th.:** Journale, Report., Grotte. **Kotva:** Wolga in Flammen. **Lucerna:** Wolga in Flammen. **Olympie:** Großfürstin Alexandra. **Praha:** Diagnose X. **Sensationstheater:** Nindra — Gräfin Ostrowina. **Straw:** Diagnose X. **Alma:** Fräulein Jozette — meine Frau. **Ballal:** Leise stehen meine Lieder. **Carlton:** Ihr Arat. **Central-Theater:** King Kona. **Favorit:** Leise stehen meine Lieder. **Muslon:** Nindra — Gräfin Ostrowina. **Libo:** Der Revisor. **Leubor:** Nindra — Gräfin Ostrowina. **Wacreska:** Großfürstin Alexandra. **Woxh:** Nindra — Gräfin Ostrowina. **Sport Smichov:** D. Nebi for. **U Bejvodá:** Herr Sabal, der Willenär.

Mitteilungen der „Urania“

Wochenprogramm vom 11. Febr. bis einschließlich 17. Febr. 1934.

Heute, halb 11 Uhr: „Das Gesetz des weißen Mannes“. Kulturfilm. Photographische Wunderleistung.

Montag, 8 Uhr: „Weg zum Musikverständnis durch aktives Hören“. Prof. Kestenberg. Verschieden auf den 27. d. M.

Montag, 49 Uhr: „Das Gesetz des weißen Mannes“. Der bedeutendste russische Kulturfilm.

„Prager Seitenhosen in der Karikatur.“ Fachsichtungszeitung in Lichtbildern von G. Mikowski. Mitwirkung bekannter Prager Künstler. Dienstag, acht Uhr.

Dienstag, 8 Uhr: Heinz Polster: Vorlesung aus eigenen Werken.

Dienstag, 8 Uhr: Urania-Radiobund.

Mittwoch, 3 Uhr: „Jugendino“. Großer Safertheater. Märchentum: Prinz als Zauberer.

Mittwoch, 8 Uhr: „Die Geburt der abendländischen Wissenschaft“. Univ.-Prof. Dr. Emil Hüb.

Donnerstag, 8 Uhr: „Aus der ewigen Nacht des Höhleneifers“. Die schönsten Eishöhlen Österreichs. Dr. Matkowitz.

Donnerstag, 8 Uhr: „Indien und das Abendland“. Univ.-Prof. Dr. M. Winterh.

Freitag, 8 Uhr: „Expressionismus“. Dr. Max Dertl. Beginn des neuen Kurzes.

Samstag, 3 Uhr: „Zum Kap der guten Hoffnung“. Reisefilm.

Rajarsky-Volkshochschule

Samstag, 3 Uhr: Opernstudio.
Sonntag, 10 Uhr: Opernstudio.
Sonntag, 10 Uhr: „Sambelsturs“. Schulleiterin B. Sedn.

Montag, halb 7 Uhr: „Einführung in die Weltliteratur“. 1. Slavische Literatur. Dr. Anton Koucha. 4. Tschechische Literatur.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

FEUER-, EINBRUCH-, STURZ-, SPRENG- UND SCHMELZSICHERE „AJAX“-PANZERKASSEN

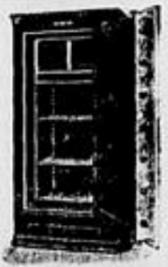
Erstklassige und bewährte Konstruktion - Prima Zeugnisse über erfolgreiche Einbruchversuche

Feuer- und diepersichere Bücherschränke, geheime Mauerchränken, Geldkassetten usw.

PANZERKASSEN- UND KASSETTEN-FABRIK

Joh. Otto Großer, Bodenbach a. E.

GEGRÜNDET 1907 - PRIMA REFERENZEN - MEHRFACH PRÄMIERT



Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K€ 10.—, vierteljährig K€ 48.—, halbjährig K€ 96.—, ganzjährig K€ 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporteur wurde von der Post- und Telegraphen-Direktion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.